

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Hand“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Brief:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich nach dem Verlag
Langgasse 21, ohne Frangolohn. 2. — vierteljährlich nach dem Verlag. — Belegungen werden ausserdem entgegen
genommen. 2. — Belegungen werden entgegen genommen. 2. — Belegungen werden entgegen genommen.
2. — Belegungen werden entgegen genommen. 2. — Belegungen werden entgegen genommen.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesbadener Anzeiger“
im rubricierten Spalten; 20 Pf. für Anzeigen in den Rubricierten Spalten; 25 Pf. für Anzeigen in den Rubricierten Spalten;
Anzeigen, 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 8 Pf. für auswärtige Anzeigen;
Anzeigen, 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 8 Pf. für auswärtige Anzeigen;
Anzeigen, 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 8 Pf. für auswärtige Anzeigen;

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 423.

Sonntag, 10. September 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Fast gleichzeitig hat in dieser Woche vor Kiel und vor London eine große Flottenparade stattgefunden, aber es ist dabei ein nicht unbedeutender Unterschied festzustellen. Bei der deutschen Flottenparade hat man die Schiffe für sich sprechen lassen, bei der französischen hat ihnen neben dem Präsidenten Fallières vor allem Herr Delcassé diese Arbeit abgenommen. Der französische Marineminister hat den Mund recht voll genommen, in seinen privaten Reden noch mehr als in seinen offiziellen, und er hat u. a. versichert, daß er „keinen Bluff zeigen“ wolle, sondern daß „alle Schiffe vollkommen kriegsbereit“ seien, daß „unsere Munitionskammern bis zum Rande voll sind“. Diese ruhmvollen Wendung erinnert stark an das berühmte archiprät (erzherzog), welches der französische Kriegsminister Rebois im Jahre 1870 geprägt hatte und das durch die Tatsachen so gründlich widerlegt wurde. Wenn es wahr wäre, daß Herr Delcassé sich nicht mit dem Lob der eigenen Schiffe begnügt, sondern diesem eine abschreckende Kritik über die deutsche Flotte hinzugefügt habe, so würde das nur beweisen, daß das Selbstbewußtsein der Franzosen noch heute stärker ist als ihre Sachkenntnis. Wenn man sich aber etwa am Quai d'Orsay einreden sollte, daß die deutschen Staatsmänner sich durch derartige Mittelchen imponieren lassen, so wäre das eine ebenso verfehlte Spekulation wie die Annahme, daß man in politisch zurechnungsfähigen Kreisen die Drohungen der Sozialdemokratie mit der Inszenierung eines politischen Massenstreiks im Ernstfall auch nur einen Augenblick höher eingeschätzt habe als einen Bluff.

Alle Voraussicht nach wird es den sozialdemokratischen Führern, wenn sie auch die Marokkoprobleme der großen Parade in Jena weidlich für ihre Zwecke ausnützen werden, doch recht lieb sein, daß sie die Probe auf das Exempel dieses Generalstreiks nicht zu machen brauchen. Denn was wir in der letzten Woche an abenteuerlichen Gerüchten und Kriegsalarman, der an einzelnen Orten sogar zu einem Sturm auf die Sparhöfen geführt hat, zu verzeichnen hatten, ist durch den Fortgang der Berliner Marokkogespräche auf das gründlichste widerlegt worden. In einer offiziellen Kundgebung ist dieser Fortgang als „glatter“ bezeichnet worden, und wenn auch eine prinzipielle Einigung noch keineswegs zu verzeichnen ist und über die territorialen Kompensationen zweifellos noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, so darf man doch allem Anschein nach in nicht zu ferner, vielleicht schon in sehr naher Zeit auf ein positives Ergebnis rechnen.

wobei es natürlich auf einem ganz anderen Blatte steht, inwiefern dieses Ergebnis als halbwegs befriedigend für das deutsche Volk bezeichnet werden kann.

Als sehr fraglich kann es auch erscheinen, ob mit einer solchen deutsch-französischen Verständigung die Marokkoprobleme endgültig gelöst werden wird, denn abgesehen davon, daß die Frage der Garantien für die deutsche Handelsfreiheit im Scheriffenreiche leicht den Keim zu neuen Unstimmigkeiten in sich tragen könnte, besteht zwischen den beiden Marokkorivalen Frankreich und Spanien trotz aller geheimen und nicht geheimen Verträge nichts weniger als Einigkeit, wie das jetzt wieder bei dem Streit um die Visebergreifung von Ifni deutlich zutage getreten ist. Aber auch in Italien scheint eine starke Neigung zu einer Anmeldung von Kompensationsansprüchen an die marokkanische Wüste zu bestehen, und daß auch Großbritannien gern eine klingende Belohnung für die „uneigennütige“ Freundschaft, die es den französischen Außenfreunden erwiesen hat, einstecken möchte, das geht schon aus der elegischen Tonart hervor, mit der Londoner Blätter daran erinnern, daß Tanager einst in englischem Besitz gewesen ist.

Auch die englisch-russische Freundschaft ist auf eine harte Belastungsprobe gestellt worden, und zwar durch die Wendung, welche die Wirren in Persien genommen haben. Es ist auch im Britenreiche ein offenes Geheimnis, daß der Erzah Mohammed Ali mit Unterstützung, wenn nicht als Sendling des Zarenreiches aus der Verbannung zurückgeführt ist, um den Kampf um Szepter und Krone zu wagen, und ein englisch-russischer Konflikt wäre kaum vermeintlich gewesen, wenn dieser Kampf sich zu Gunsten des russischen Protegés entschieden hätte. Aber es ist anders gekommen, und die schweren Niederlagen des Erzahs bedeuten zugleich eine Schlappe des Zarenreiches und vor allem des russischen Rubels. Mohammed Ali verliert nicht nur zum zweiten Male sein Reich, sondern zugleich die fette Pension, mit der ihn seiner Majestät des Schahs ungetreue Perser abgefunden hatten.

Es hat den Anschein, als ob auch die portugiesischen Monarchisten trotz der soeben erst erfolgten feierlichen Konstituierung der jüngsten Republik wieder ernstliche Anstrengungen zu einer Gegenrevolution machen, deren Fäden nach der Versicherung der kaiserlichen Regierung nicht bloß nach London, sondern auch nach Madrid laufen sollen. Sonderlichen Erfolgs aber versprechen alle diese Aufschübe schon deshalb nicht, weil der Mann fehlt, der einer solchen Bewegung erst den Inhalt und damit ihren Halt geben könnte. Don Manuel eignet sich jedenfalls zu dieser Gelden- oder Märtyrerrolle nicht. Er läßt seine Anhänger ihre Haut zu Markte tragen und denkt fern ab vom Schuß als Philosoph: Leben und — sterben lassen.

Frankreichs schwarze Armer.

Von Max von Schreidershofen, Major a. D.

Mit großer Beunruhigung haben die Franzosen das allmähliche Sinken des Geburtenüberschusses und damit den Rückgang ihrer Rekrutenzahl beobachtet. Sind sie doch jetzt schon nicht mehr imstande, die durch das Kadregesetz festgelegte Staatsstärke einzuhalten. Manche Infanterie-Kompagnie im Innern zählt nur knapp 90 Köpfe! Nach den neuesten Telegrammen aus Paris weist auch der soeben veröffentlichte Kostenanschlag des Kriegsministeriums für 1912 gegen das Vorjahr einen Minderbedarf von 19 Millionen Franken auf. Zum größten Teil beruht dies auf dem Umstande, daß der Effektivebestand der Truppen 1912 um 19 000 Mann geringer sein wird als im Vorjahre. Die jüngste Rekrutierung hat nämlich einen Ausfall ergeben, da die Geburtsziffern, welche für die einzustellenden Jahrgänge in Betracht kommen, sehr ungünstig waren.

Um diesem Mangel abzuwehren, haben die Franzosen die allgemeine Wehrpflicht in der denkbar schärfsten Weise durchgeführt. So z. B. treten bei ihnen keinerlei Zurückstellungen vom Dienste wegen häuslicher Verhältnisse ein. Auch die einzigen Erklärungen der Familien werden eingestellt. Dafür erhält die zurückbleibende Familie eine entsprechende bare Unterstützung vom Staat. Dies bedingt naturgemäß hohe Kosten. Der Staat will aber lieber diese Kosten tragen, statt auf die Dienste dieser wehrfähigen Mannschaften verzichten. Die Franzosen besetzen ferner die Hilfsdienste (Schreiber, Ordnonnagen) mit minder-tauglichen Leuten und haben die Anforderungen an die körperliche Tauglichkeit der Rekruten wesentlich herabgesetzt. Das Kolonien-Element in Nord-Afrika und die eingeborene maurische Bevölkerung wird jetzt in erweitertem Maße herangezogen. Da dies alles aber keinen durchschlagenden Erfolg brachte, wollen sie jetzt das Regerelement ihrer Kolonien für Seereschiffe dienstbar machen. „Das schwarze Meer“ spielt in den Plänen der Militärverwaltung bei der Reorganisation eine große Rolle. Es sind auch schon die ersten Schritte getan, um die geplante Reorganisations wirklich auszuführen. Mehrere Bataillone senegalesischer Tirailleur sind neu gebildet und nach Algier gebracht, wo sie in einem besonderen Lager zusammengehalten werden. Bewährt sich dieser Versuch — und die bisherigen Berichte sprechen sich im allgemeinen günstig darüber aus —, so ist deren Vermehrung in Aussicht genommen. Wie stark schließlich ihre Zahl werden wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht angeben. Angesehene Militärs, wie z. B. der Oberst Mangin, verlangen die Aufstellung von etwa 70 000 Mann, andere geben noch weiter und fordern die Formation von allen drei

Fenilleton.

Ein Kläger-Gastspiel.

Theaterhumoreske von Karl Fankl.

Es war in Empelburg. Eigentlich hieß die Stadt Tempelburg, aber meine Verdrücktheit vertreibt mir den wahren Namen zu nennen. Ich stand noch im Anfang meiner theatralischen Laufbahn und hatte alle die später ausgebliebenen Erfolge noch vor mir. Trotzdem spielte ich damals schon „Liebhaber“, freilich immer die, die in dem aufgeführten Stücke am wenigsten von Dingen zu reden hatten.

Unser Direktor gab gern Lokalfarbe. Er hatte zwar „Die Zerstörung von —“, der Name wurde mit Klaustritt auf dem bereits vorgegedruckten Zettel ausgefüllt, sie wurde in jeder Stadt gegeben, die einmal zerstört worden war, Zeit und Ursache spielten dabei keine Rolle, das wurde um- und zugeklippt, aber zu des Direktors Unglück war nicht jede Stadt zerstört worden, und da mußte er denn häufig selbst zur Feder greifen. O, es waren schon beredte Schöpfungen seinem Hirn entsprungen, ich nenne nur „Die Räuber von Dugel“, mit freier Benützung des Schillerischen Bühnenstücks, „Die Abfrau von Seiligenbeil“, unter Weglassung der Reime angelehnt an die „Abfrau“ von Grillparzer, „Die Jungfrau von Rakel“, freie Bearbeitung einer bereits dichterisch ausgebeuteten Episode der französischen Geschichte u. a. m. Auch für Empelburg war seine Feder schon gewest, und ein Band der Reclamischen Bibliothek des Dramas „Der Kaufmann von Venedig“ lagerte bereits unter Nachnahme von 20 Pf. auf der Post, um in einen Kaufmann von Empelburg umgearbeitet zu werden; da bot ein Theateragent dem Bühnenleiter ein Gastspiel Wilhelm Klägers an.

Kläger, ein ehemals in Deutschland allgemein bekannter Schauspieler, war damals schon sehr herunter, aber immer noch ein Gast, der volle Häuser machte. Der Direktor nahm natürlich an, aber erst nach langen Unterhandlungen kam der Vertrag ins reine, weil Kläger die Hälfte der Einnahmen verlangte und der Direktor behauptete, so viel in Empelburg nicht einkommen zu können. Das Stück, in dem der Gast auftreten sollte, war „Uriel Acosta“. Der Direktor hatte es gewählt, weil Empelburg eine sehr große jüdische Gemeinde besitzt. Das Trauerspiel umzuarbeiten, war wegen der Kürze der Zeit nicht mehr möglich, der Bühnenleiter mußte sich begnügen, den Titel zu vervollständigen und die Stellen im Text, die Amsterdam als Schauplatz nannten, in Empelburg umzuwandeln. Das Werk führte nunmehr den Titel „Uriel Acosta oder der Glaubensstreit zu Empelburg“.

Somit glaubte der Direktor alles getan zu haben, das Interesse für Aufstos Dichtung zu erhöhen. Das übrige mußte dem Gaste überlassen bleiben.

In den Zeiten, von denen ich rede, war Empelburg keine hervorragende Kunststadt. Heute soll es ja, wie ein Führer durch Empelburg, der mir neulich unter die Hände kam, behauptet, besser geworden sein, damals aber war der einzige „Kläger“, von dem die meisten Empelburger in ihrem Leben etwas gehört hatten, der Kläger, der ihnen auf dem Amtsgesicht gegenüberstand. Dennoch war an dem Tage des Gastspiels das Theater nahezu ausverkauft. Da drohte eine Eigentümlichkeit des berühmten Gastes die Vorstellung unmöglich zu machen. Kläger war in der letzten Zeit seines Erdendallens fast immer betrunken, und er fand es unbillig, in diesem Zustand in Empelburg eine Änderung eintreten zu lassen. Darin bemühte er die Zeit zwischen Probe und Vorstellung fleißig zu seiner „Inspiration“, wie er es nannte, leider aber überinspierte er sich dermaßen, daß er sich

kann auf den Beinen halten, geschweige denn den Uriel Acosta spielen konnte.

Run war guter Rat teuer. Die Vorstellung ausfallen zu lassen, war unmöglich, da in diesem Falle das Eintrittsgeld hätte zurückbezahlt werden müssen, der Direktor aber von der Einnahme bereits einige dringende Schulden bezahlt und gegen fünfzig Mark Voranschlag unter die Mitglieder verteilt hatte. Was sollte geschehen? Eine wilde Szene der Verzweiflung spielte sich in der Garderobe ab, in der der illustre Gast, unfähig, auch nur ein Wortlein zu sagen, auf dem Stuhle lag. Der Direktor rief in der Verzweiflung sämtliche Haare aus seiner Perücke, die Direktorin schluchzte, die Mitglieder standen ratlos, nur der Darsteller des da Santos hatte Einsicht genug, dem Künstler ein Glas Selterswasser nach dem anderen einzupumpen. Während der Zeit trampelte das Publikum im Zuschauerraum.

Etwas mußte geschehen, das sah jeder und auch der Direktor ein. Mit wahrer Größe erhob er sich und schrie: „Anfangen! Vielleicht erholt er sich bis zum zweiten Akt; im ersten muß er als Brief kommen.“

Das Stück begann. Die ersten Szenen gingen allzu vorüber, da Silva und Ben Jochari taten ihr Möglichstes. Und statt des Uriel brachte ein Diener ein Schreiben folgendes Inhaltes:

Mein lieber Herr!

Mit Bedauern habe ich gehört, daß Ihr über mein letztes Werk ungehalten seid, was mir recht leid tut. Leider habe ich keine Zeit, mit Euch persönlich darüber zu reden, da ich heute 6 Uhr 18 nach Seidelberg fahren muß. Grüßt den Jochari, den ich heute früh bei Manasse Banderstraaten im Garten traf, und seid selbst gegrüßt von Eurem

Uriel Acosta.

Run tritt de Santos auf und bringt das Buch, die Reden Acostas bleiben einfach fort und der Akt geht

Armeekorps und in der Tat: wenn man lediglich auf das vorhandene Material Material sieht, so ist es in hinreichender Menge verfügbar, um auch noch zahlreiche Truppen aufzustellen.

Diese Regentruppen sollen in erster Linie zur Befestigung der eigenen Kolonien und von Nordafrika dienen. Es könnte dann das dort noch stehende 19. und das Kolonialkorps für die Zwecke des Mutterlandes freigegeben werden, um die dort stehenden Truppen zu verstärken. Schon dies wäre ein beträchtlicher Vorteil. Aber man würde sich nicht begnügen, sondern beabsichtigt, die Regentruppen auch im Falle eines europäischen Krieges in Europa selbst zu verwenden. Dies ist von französischen Schriftstellern und Zeitungen offen und klar ausgesprochen worden. Humanitätsgründe verschlagen demgegenüber nichts. Sind derartige Truppen wirklich aufgestellt und befinden sie sich in großer Zahl in Nordafrika, so wird kein Armeeführer sie ruhig dort lassen, während an der deutsch-französischen Grenze um die Existenz und die Weltstellung des Vaterlandes gerungen wird. Jeder Führer wird sie zur Entscheidung heranziehen, ohne sich dabei von dem Gedanken beeinflussen zu lassen, daß es inhuman wäre, Neger gegen weiße Truppen loszulassen.

Etwas anderes ist es dagegen, ob diese Regentruppen sich bei einem europäischen Kriege brauchbar erweisen werden. Der Neger ist seinem ganzen Charakter nach wohl für das ungestüme Drauflosgehen und Vorwärtstürmen geeignet, aber sehr viel weniger entspricht er den Anforderungen, die das moderne Schlachtfeld an den einzelnen Kämpfer stellt. Es gibt keine Sicherheit dafür, daß der Neger es fertig bringen wird, stundenlang im Schlingensiefel zu liegen und dabei mit Überlegung die Visiere zu stellen, ruhig zu zielen, überhaupt alle Obliegenheiten des Soldaten zu erfüllen, wenn auch die Führer gefallen sind, und die Witterungseinflüsse zu berücksichtigen. Mag der Neger auch unter dem milden Klima Nordafrikas wenig unter Krankheiten leiden, so ist es doch sehr fraglich, ob er auch am Rhein und an der Mosel und Naas ebenso widerstandsfähig ist. Mehrere Wintern bei Regenwetter dürften die Gefechtsstärke der Regentruppen erheblich herabsetzen.

Zu diesen militärischen Bedenken, die gegen eine umfangreiche Verwendung von Regentruppen in einem europäischen Kriege sprechen, kommen aber auch noch politische Erwägungen. Jede Armee von Eingeborenen birgt die große Gefahr in sich, daß sie sich einmal gegen ihre eigenen Herren wendet. Die Engländer haben dies feinerzeit in Indien erfahren und haben lediglich aus diesen Gründen von einer weiteren Vermehrung der dortigen eingeborenen Truppen abgesehen. So sollte sich auch Frankreich bedenken, ehe es seine Negerbevölkerung in zu weitem Maße im Waffendienst ausbildet. Es scheint allerdings, als ob diese Befürchtungen in Frankreich selbst nur in geringem Maße geteilt würden. Der Wunsch, dem deutschen Heere unter allen Umständen ebenbürtige, möglichst überlegene Kräfte entgegenzustellen, scheint alle anderen Bedenken zu überwinden. Es kann somit auf eine weitere Vermehrung der schwarzen französischen Truppen mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden.

Deutsches Reich.

* Der Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Dr. Thiel scheidet, wie jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“ auch offiziell bekannt gibt, am 1. Oktober aus seinem Amt. Dr. Thiel war in den letzten Jahren Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Reichstags. Als Mitglied des Vereins für Sozialpolitik war er schriftstellerisch und praktisch tätig, ebenso im Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, in der Zentralstelle für Volkswirtschaft, insbesondere aber im Deutschen Verein für ländliche

Wirtschaft zu Ende. Da niemand im Publikum das Stück kannte, war keinem das Fehlen Acostas aufgefallen und der Vorhang senkte sich unter wohlwollendem Beifall.

Nur eine Frage lag auf aller Lippen: Kann er den zweiten Akt spielen? Die Antwort lautete: Nein! Aber schon hatte sich der Chef in die Lage gefunden, und mit der Schwierigkeit, sie zu überwinden, wuchs sein Mut. Ja, der Verfasser der „Jungfrau von Nafel“ und der „Ahnfrau von Seiligenbeil“ war so leicht nicht in Verlegenheit zu bringen.

„Im zweiten Akt“, sagte er zu mir, „müssen Sie 'ran, ich kann nicht wieder einen Brief kommen lassen, das fällt auf. Sie spielen den Ruben, Acostas Bruder, und sind von diesem geschickt, verstehen Sie? Da, lesen Sie sich die Rolle durch und statt 'ich' sagen Sie immer: 'Mein Bruder sagt!' oder 'Acosta meint!' — es muß gehen!“

Ja, es mußte gehen, das sah ich ein, und da ich die Rolle einigermassen kannte, trat ich dreißig, als mein Stichwort kam, auf. Der Text gestaltete sich nun so:

Ruben: Mein Bruder schickt mich, weil Ihr es geräuschelt, ich hoffe, daß ich Fremden nicht begegne!

Judit: Weil ich wünsche, darum schickt er Euch? Wo weilt er? Warum flieht er, großer Gott, in dieser Zeit, der schwerbedrängten? Was hab' ich alles nicht unternommen müssen!

Ruben: Von seinem Streite mit der Synagoge?

Judit: Was kümmert mich die Synagoge! Nein, Uriel, weiß ich, hat entfliehen wollen! Ist es denn wahr, daß er so grausam scheiden, so plötzlich über Nacht verschwinden konnte?

Ruben: Der Bruder bittet Euch durch mich gar sehr, seid kalt, sagt Euch und laßt den sanften Ton!

In dieser Weise wurde das Gespräch fortgesetzt, es ging ganz gut. Dennoch atmete ich auf, als ich abgehen durfte, aber jetzt kam das Schreckste, die Verfluchung und die große Rede.

Wohlfahrts- und Heimatpflege. In der Begründung und Leitung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft war er hervorragend beteiligt. Die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin hat ihm viel zu danken. Auf ihn ist auch die Schaffung der Landwirtschaftskammern zurückzuführen.

* Wieder eine Ordensablehnung. Der zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretende Lehrer Silberbach in Elbing hat den ihm angebotenen Orden, Adler der Inhaber vom Hohenzollernschen Hausorden, abgelehnt mit der Motivierung, daß er als Lehrer wohl Anspruch auf einen höheren Orden erheben dürfte, wenn man Lokomotivführern und Gerichtsvollziehern den Kronenorden 4. Klasse verleihe.

* Die Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats wieder zu Sitzungen berufen werden. Es handelt sich für die nächsten Beratungen um eine Reihe Fragen aus dem Bereich der Handhabung der Staatsaufsicht.

* Im reichen Hamburger Staat, dem unser Weltmarkt in erster Reihe zugute kommt, wurden bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 5391 Haushaltungen festgestellt, die überhaupt keine selbständige Wohnung hatten, sondern mit anderen Haushaltungen eine Wohnung teilen mußten.

* Was der Handel mit Naturhäuten einbringt. Das Kapital der Gesellschaft „Woolnaris-Brunnen“ (Revenant) beträgt 450 000 M., der Reingewinn für 1910 440 591 M. Er entspricht also einer Verzinsung von fast 100 v. H. Erfreulich wird diese Tatsache natürlich dadurch nicht, daß sich der Aktienbesitz fast ausschließlich in außerdeutschen Händen befindet. Auch eine derartige Ausnutzung unserer Naturhäute wird nur eine grundsätzliche Bodenreform dauernd hindern.

* Die Maul- und Klauenseuche. Nach amtlicher Feststellung herrschte am 1. September die Maul- und Klauenseuche auf 995 Gehöften des Regierungsbezirks Aachen.

Heer und Flotte.

Abschließungsreport „Eber“. Der Abschließungsreport für das zurzeit in den marokkanischen Gewässern kreuzende Kanonenboot „Eber“ wird von Hamburg aus mit dem Dampfer „Bürgermeister“ am 11. Oktober die Reise nach Westafrika antreten und soll am 23. Oktober in das Palmas eintreffen. Da der Dampfer nur bis das Palmas fährt, rechnet die Marineverwaltung offenbar damit, daß „Eber“ auch noch Ende Oktober in Marokko stationiert sein wird. Andernfalls würde der Dampfer bis Duala (Kamerun) gefahren sein.

Deutsche Kolonien.

DKG. Untergang eines deutschen Dampfers auf dem Viktoriassee. Von der deutschen Station Ruanda am Viktoriassee kommt die telegraphische Nachricht, daß ein von den Ansehern im Süden des großen Binnenmeeres sehr viel erwarteter Dampfer auf der Transportfahrt über den See gesunken und gesunken sei. Dieser Dampfer wurde von der Deutschen Ruanda-Schiffahrt-Gesellschaft eigens zu dem Zweck bestellt, eine schwierige Passage im dem langgestreckten Ruanda-See zu überwinden und dadurch eine wichtige Wasserstraße in die noch unerschlossenen Gebiete von Usukuma zu eröffnen.

DKG. Bahnbau Morogoro-Tabora. Die Gleispiße der Zentralbahn befand sich Anfang September, wie der „Deutschen Kolonialztg.“ aus Dar-es-Salaam telegraphiert wird, bei Kilometer 525 hinter Morogoro.

Ausland.

Frankreich.

Probefahrt eines neuen Militär-Luftballons. Der neue Militär-Luftballon „Adjutant Renard“ machte eine wohlgeungene Probefahrt und landete nach einstündigem Fluge glatt.

England.

Drei Unterseebootflotten für die Ostküste. Aus Hull meldet der „Standard“, daß die Admiralität beschlossen hat, an der Ostküste drei vollständige Untersee-

Die Gäste, Rabbi Santos mit den vier Robbinern, sind aufgetreten. Santos hält seine feierliche Ansprache und schließt mit den Worten:

Wer sich auf Adonai bekennt, der trete feithwärts. Gott verschmäht das Opfer der Söhne Abrahams! Doch wer bist du?

Ruben: Ich bin der Bruder Uriel Acostas!

Santos: Den zu verfluchen, ein ich hergekommen!

Ruben: So fluche mir, ich stehe an seiner Stelle!

So ging auch der zweite Akt unter tosendem Beifall zu Ende, und die Frage: kann Kläger im dritten Akt spielen? wurde um ein Erhebliches weniger ängstlich gestellt und das Nein lange nicht mehr so tragisch genommen.

„Den dritten spielen Sie wieder so wie den zweiten“, sagte der Direktor zu mir, und so geschah es. Zur Erleichterung blieb die Szene mit der blinden Mutter weg, und ich erzählte als Ruben dem Denker Silva, der sich das übrige leicht denken konnte, was sich zugetragen.

Nest aber kam der vierte Akt, nun wäre es im Interesse des Gastes, wie des Stüdes dringend erwünscht gewesen, der Künstler hätte seine Rolle selbst gespielt, aber trotz achtzehn Flaschen Selterswasser, die teils in ihn, teils über ihn gegossen waren, war er für diese Tat noch nicht reif — auch der vierte Akt mußte ohne ihn beginnen.

Mein den Uriel in diesem Akt wegzulassen, war doch eine recht lächerliche Sache. Ich konnte ihn nicht mehr vertreten, denn erstens hatte ich selbst in dem Akt zu tun und dann fürchtete der Direktor, das Publikum würde glauben, ich spiele überhaupt die Rolle und es sei gar kein Goff da. Zwar die Szene mit dem Akiba hätte ich zur Not noch spielen können, aber den Widerstand — den mußte Acosta doch eigentlich selbst ausprechen. Da verfiel der Direktor auf einen neuen Ausweg. Da keiner der Herren mehr frei war, mußte seine Frau als Tante Uriel Acostas für diesen widerstehen. Er hatte sich auf diesen Gedanken viel eingebil-

bootflotten zu unterhalten, deren Operationsbasen Harwich, Hull und Rosyth sein sollen.

Rußland.

Staatsschuld und Etat. Nach dem in der Duma eingebrachten Reichscredit-Etat wird die Staatsschuld am 1. Januar 1912 um 71 Millionen Rubel reduziert, 8942 Millionen Rubel betragen. Für das Jahre 1912 sind in diesem Etat die Gesamtausgaben auf 504 Millionen veranschlagt, davon 375½ Millionen Zinszahlungen und 27½ Millionen zur Tilgung der Staatsschuld. Anleihen und nicht vorgesehen, im Gegenteil sind 100 Millionen zur Tilgung von Reichsschuldscheinen in Aussicht genommen. Die Einnahmen des Etats an indirekten Steuern und Weinmonopol werden auf 1061½ Millionen veranschlagt, das sind 15½ Millionen mehr gegenüber dem Vorjahr. Davon entfallen 843 Millionen auf das Weinmonopol.

China.

Ein Aufstand in Tibet. Aus Tibet wird gemeldet: Der kaiserliche Resident schickte nach Peking eine dringende Aufforderung, sofort eine Strafexpedition gegen die Aufständischen in Tibet zu entsenden, andernfalls wäre eine Einmischung der Mächte möglich. Der Aufstand soll täglich einen drohenden Charakter annehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Die leidige Marokkoangelegenheit, die die Welt immer noch in Atem und ängstliche Leute in Aufregung hält und nun auch den Wiesbadener Ausdeutschen Veranlassung zu einer kühnen Resolution gegeben hat, führt oft dazu, von deutschem Mannesmut und Mannesstolz zu reden. „Wenn wir ein Volk von Männern sind...“ kam man's hier und da hören und lesen, und wir halten das manchmal für eine überflüssige Phrase, denn wir sind Männer, auch ohne das Bedürfnis, so gleich mit aufgeträmpelten Hemdsärmeln dreinzufahren, wenn uns etwas nicht ganz nach Wunsch geht. Unser Mannesstolz ist ein bißchen sanftmütiger geworden, als der unserer Vorfahren gewesen ist, die immer das Schwert an den Lenden trugen und ihre Tage am liebsten in Kampf und Streit zubrachten, bis einzelne ihrer Anführer ihren stolzen, kampfeslustigen Sinn beugten und sie — zu Unterthanen machten, die nur noch zu kommen hatten, wenn der Fürst rief. Wir haben uns inzwischen auch über diese Zeit hinweggearbeitet; heute sind wir keine Unterthanen mehr, sondern Staatsbürger; aber zuweilen brochen doch einige Überbleibsel des alten Unterthanengeistes noch durch, die Devotion zeigt ihr unerquickliches Gesicht. Einmal hatten wir in Kasan ein ganzes Schöck fürsten und Herren, das war eine Zeit, die wir unmöglich als eine „gute alte“ bezeichnen können. Viele dieser Duodez-Landesherren mögen ganz brave Leute gewesen sein, und es mit ihren Unterthanen gut gemeint haben, das hindert uns aber nicht, ihr Verschwinden als einen erfreulichen Fortschritt zu begrüßen, und es liegt kein Anlaß vor, ihren etwaigen länderlosen Nachkommen nun noch immer die Hochachtung zu zollen, die ehemals von den Unterthanen ihrer Vorfahren als selbstverständlich begehrt wurde. Im Gegenteil: heute soll der Bauer und Bürger sich nicht weniger danken als die Besitzer der Ranten alter Geschlechter und Standesherrschaften, für deren Bedeutung unsere Zeit kein Verständnis mehr hat, und für deren ehe-maligen und in kleinen Resten vereinzelt noch geltenden Sonderrechte weder in der Gegenwart noch in der Zukunft irgendwelches Bedürfnis besteht. Der Bürger soll sich endlich Bürger, der Bauer ein von Fürsten- und Herrngunst unabhängiger Mann fühlen und sich nicht dadurch herabsetzen, daß er untertänigste Geschichten macht.

Am heutigen Tage beehrte Seine Erlaucht Graf... unseren Ort mit seinem Besuch. Der hohe

bet, aber die Wirkung war nur gering, als die Direktorin die Worte sprach:

Mein Neffe ist ein Mensch, wie dieser Gott des Zornes,

Und wird ihm dienen, diesem Gott der Rache!

Das wird erleben jeder, der ihn kannte,

Und ich hab's euch gesagt, ich seine Tante!

Da ging sogar ein unwilliges Gemurmel durch das Publikum, und der Vorhang fiel unter ziemlich schwachem Applaus.

Aber wor die Sache so weit gediehen, mußte sie auch zu Ende geführt werden. Nur eins stand fest, im letzten Akt mußte der Gast auftreten oder der Direktor konnte vom Publikum wegen Täuschung belangt werden. Doch der Zustand des Künstlers hatte sich eher verschlimmert als verbessert. Da verfiel der Verfasser der „Räuber von Tüchel“ auf eine geniale Idee.

„Anfangen!“ rief er, „anfangen! Das Gastspiel hat stattgefunden!“

Und der letzte Akt des Dramas begann. Ich vertrat wieder mit Zuhilfenahme sämtlicher „ihn“ und „er“ der deutschen Sprache meinen Bruder Uriel und da ich am Schluß der Rolle Kläger, von zwei Männern gestützt, plötzlich hinter den Kulissen herumwankte, sah, schloß ich mit den Worten:

Dort steht er, um euch selbst den Ort zu zeigen, wo ihr den Sieg gewinnt und er den Frieden!

Und nun folgte eine kleine Pause, und dann fällt ein Schuß, und dann — ich denke, ich sehe nicht recht, — nehmen auf einmal die beiden Männer, die allerdings kostümiert waren, den in einer Samtschleife stehenden Kläger in die Höhe und wandeln mit ihm stumm und starr über die Bühne.

Der Direktor aber, der den Vorderschaen spielte, zeigte mit der Hand auf den Betragenen und sagte:

Dort zieht Acostas Reiche hier vorüber!

O, lebt er noch, das wäre mir viel lieber!

Damit schloß das Stück unter nicht endenwollendem Beifall!

Herr
welche
Am 2
So st
richte
Der S
ein in
Morge
hier e
Augen
gelle
auf.
sein d
ein e
bigung
wisch
segt
Qual
tigteil
fordern
freier
berlang
M
Strafan
Strlege
weniger
sch dar
worden
nicht g
ante.
Stabshe
Stolge
wenn se
und die
Strafan
nicht die
die bebo
verbörbe
Ber
Kronen
Blas ge
zum leg
sche Me
zum Teil
zum Teil
berlehen
denmal,
Hoffman
der das
schen in
einfaches
einigen
als eine
Art arvel
doch in
der Rode
schafft wi
schen Ru
erfies Sch
lich bleib
den Wer
gefürzten
namt im
ihrer Sp
Privatier
immer m
legenheit
daher die
Anlage ei
schalte T
schlage, d
teichte, bl
berweiger
den und
Inbefonb
Kläger
die Gäste
gar nicht
Uriel
hoit, abe
päter in
dem Stück
führung
schauern f
behaupete
dann bei
gemäß dar
Fried
Der 9.
Tages, an
des Stücken
tion befreit
heßen die
Osterreicher
Friedrich
19. August
fürchtete, b
vergeßlich
reichern ein
Reichmarische
Osterreicher
den man f
tunen entge
dieser höch
die Verbim
Freicherten
daher ein f
glänzigen T
bel Stimm
mit Westim
dann wie b

Herr besichtigte einen Teil des Schlosses seiner Ahnen, welches im Tannen- und Nadelnwald prangte. Am Abend brachte der hiesige Gesangsverein dem hohen Gaste ein Ständchen. Der Dirigent des Vereins richtete an Sr. Erlauchte warme Worte der Begrüßung. Der Herr Graf dankte herzlich. „Dann lud er den Verein in einer hiesigen Wirtschaft zu Gast. Am folgenden Morgen legte der Herr Graf seine Reise fort.“ Wir zitieren hier einen Zeitungsbericht, der uns dieser Tage vor die Augen kam. Es handelt sich ja hier wohl nur um vereinzelte Entgleisungen, aber unangenehm fallen sie trotzdem auf. „Seine Erlauchte“ wird dagegen sehr erbaulich gewiesen sein von dem Empfang, und man könnte es begreifen, wenn er eine Träne des Bedauerns, daß es sich nicht um die Huldigung würdiger Unterthanen handelte, aus den Augen gewischt hätte, als er am folgenden Morgen seine Reise fortsetzte. Wir haben gar keine Ursache, an seinen menschlichen Qualitäten zu zweifeln, aber die etwaige herkömmliche Tüchtigkeit und guten persönlichen Eigenschaften des Grafen erfordern andere Anerkennungen als untertänigste Wüßlinge freier Bürger. Manneßstolz wird selbst vor Königschronen verlanget!

Mehr Manneßstolz, als ihm gut ist, hat der Königl. Strafanstalts- und Lazarett-Aufseher der Strafanstalt Striegau, dessen an eine Zeitung gerichteter Brief vor wenigen Tagen durch die Presse lief. Der Mann vertwortet sich darin, daß von einem Gefangniswärter gesprochen worden war, während es doch Gefängniswärter überhaupt nicht gebe, sondern nur Gefängnis-Aufseher oder Beamte. Er legte „ein ganz energisches Reto ein“ gegen die Verabfolgung seiner Beamtenwürde. Der von aufgeblähtem Stolz diktierte Brief erregte allgemeine Heiterkeit, aber: wenn schon überall die Illusion herrscht, ins Kraut schiefen und die seltsamsten Blüten treiben, warum soll da ein Königl. Strafanstalts-Aufseher nicht darauf bedacht sein, daß ihm nicht die Freude an dem Recht auf eine Titel-Führung durch die bedauernden Umstände der hiesigen Zeitungsleute verborben wird.

Der Kranzplatz.

Vor kurzem war im „Wiesbadener Tagblatt“ vom Kranzplatz und seiner Reformbedürftigkeit die Rede. Dieser Platz gehört zu den ältesten Stadtteilen und zeigte dafür bis zum letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts charakteristische Merkmale. Diese sind inzwischen verschwunden und zum Teil traten imponierende Neubauten an ihre Stelle, zum Teil sind die alten Häuser mit neuzeitlichem Gehäus versehen worden. Was unversehrt blieb, ist das Hugelndenkmal, eine Schenkung des gewissen Bildhauers Karl Hoffmann, eines damals in Rom lebenden Wiesbadeners, der das Werk vor 60 Jahren seiner Vaterstadt zum Geschenk machte. Früher hatte der Kranzplatz ein außerordentliches Aussehen, er war mit zwei Reihen Alleen und einigen Ständen versehen und im übrigen nichts weiter als eine Droschkenhaltestelle. Späterhin wurde noch eine Art artifizier Brunnen dort errichtet, der seine Straßen hoch in die Höhe warf, so zwar, daß er eine Belästigung der Nachbarschaft wurde und deshalb bald wieder abgebrochen wurde. Das Grundstück soll noch heute in der städtischen Rumpfkammer liegen, wo ihm eine Zeitlang unser erstes Schillerdenkmal, das jetzt in einer Schule eine bescheidene Stätte gefunden, Gesellschaft leistete. Erst in den 70er Jahren erhielt der „Kranz“, wie der Platz im abgegrünzten Verfahren von den Wiesbadenern allgemein genannt wurde, ein hübscheres Aussehen. Die Anwohner, an ihrer Spitze der damalige Schneidermeister, nunmehrige Privatier Karl Meß, ein jetzt 84-jähriger Greis, der indessen immer noch ein lebhaftes Interesse an öffentlichen Angelegenheiten nimmt, hatten zusammengelegt und konnten daher die Kosten mit 3920 M. zur Verfügung stellen, die die Anlage eines Schmuckgärtchens auf dem Kranzplatz verursachte. Die Stadt hatte die Kosten auf 4800 M. veranschlagt, da aber die erwähnte private Sammlung nicht ausreichte, blieb es bei dieser; ein städtischer Zuschuß wurde verweigert. Auf diese gärtnerische Anlage, die von Fremden und Einheimischen immer gerne gesehen wurde und insbesondere in ihrer jetzigen hübschen Gestalt und sorgfältigen

Pflege sehr beliebt ist, erhoben nun die Anwohner und Hauseigentümer gewissermaßen einen Rechtsanspruch, und sie würden einer Veränderung oder gar Beseitigung derselben bei einer Umgestaltung des Kranzplatzes sicherlich entschieden widerstehen. Sie wollen die damalige Geshichte nur zuwege gebracht und der Stadtbeförderung des Kranzplatzes eine solche von „ewiger“ Dauer sein lassen. Sie veritäten diesen anscheinend ganz gerechten Standpunkt schon 1889, als die Absicht einer Verkleinerung des Biergartens aufkam, um Raum für eine Hofkette für weitere 6 Droschen zu schaffen. Man erhob hiergegen einen geharnischten Protest und betonte, daß dann dieselben Mißstände wie vor 1878, in welchem Jahre der Garten angelegt wurde, eintreten würden. Gerade im Interesse der möglichststen Freibaltung des Kranzplatzes vom störenden Straßenverkehr hatte man ja ein immerhin beträchtliches Opfer an Zeit und Geld gebracht. Schon damals war auf die Gefährlichkeit des Straßenbahnverkehrs auf dem Kranzplatz hingewiesen worden, die denn auch durch den ständigen gemeldeten schweren Unfallsfall wieder erwiesen worden ist. Man muß sich übrigens wundern, daß bei der nahen Bekanntheit zwischen Droschkenhaltestelle und Haltestelle der „Elettrischen“ nicht mehr Unfälle an Menschen auf dem Kranzplatz vorkommen. Beim Einsteigen in die „Elettrische“ mit den Pferden in unliebsame Verührung zu kommen, ist dort sehr leicht. Nun, die „Stiller“ des „Kranzplatzes“ werden wohl sich trösten dürfen, denn die zweifelslos sehr notwendige anderweitige Gestaltung des Kranzplatzes kann und wird auch ohne Antastung desselben sich vollziehen lassen. Soll aber mit den dortigen Verkehrsverhältnissen sich eine gründliche Wandlung vollziehen, dann kann das wohl nur unter Beseitigung der alten „Rose“ geschehen, deren Schicksal übrigens längst festgelegt ist. Nur dadurch kann die freie Bahn geschaffen werden, welche ja auch im Interesse einer vermehrten Luftzufuhr in die Altstadt so dringend erwünscht ist. Ob die Stadtbehörde an ihrem Standpunkt, von dem bei der Niederlegung der alten „Rose“ jenseit interessierten Anwohnern eine entsprechende pekuniäre Entschädigung für den Ausfall an Einnahmen für den Stadtsäckel zu fordern, festhält, wissen wir nicht, jedenfalls aber muß bei der Entscheidung in erster Linie die Erhöhung und Verbesserung der Verkehrssicherheit maßgebend sein, für die keine Anwendung aus öffentlichen Mitteln zu hoch sein darf.

Gedenket der armen erholungsbedürftigen Kinder!

Der Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder hat infolge der überaus günstigen Jahreszeit beschlossen, die Sommerpflege bis 15. Oktober auszudehnen. Von den Herren Ärzten sind deshalb eine große Anzahl schwächlicher Kinder für einen vierwöchigen Landaufenthalt bzw. eine Seebadkur dem Verein zur Pflege empfohlen worden. Leider reichen die zur Verfügung stehenden Mittel nicht aus, um allen bedürftigen Kindern die Wohltat einer Sommerpflege angezeihen lassen zu können, und aus diesem Grunde müssen manche berechtigten Wünsche abgewiesen werden, wenn nicht noch reichliche Spenden dem Verein zufließen. Der Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder wendet sich daher an die Bürgerschaft Wiesbadens und Umgebung mit der dringenden Bitte, unter geist. Bemühung beiliegender Anmeldebare mit Angabe des Beitrags und Namensunterstützung dem Verein Spenden zuweisen zu wollen.

Zum Neubau der Wilhelmstraße, der sich allerdings über die Mägen in die Länge zieht, schreibt man uns: Ein unwürdiger Zustand herrscht seit Wochen auf der Wilhelmstraße. Unwürdig um deswillen, weil der Umbau der Straße kein Ende nehmen will. Die Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters in der Stadtkommunalversammlung, daß an der Terminüberschreitung die verspätete Schienenlieferung Schuld sei, hat in keiner Weise befriedigt. Ein ununtergebrochener Fehler ist es, daß man mit dem Umbau begonnen hat, bevor die Schienen am Platz waren. Ich kann mich erinnern, daß bei dem Bau der Moritz- und Nikolastraße die

Fertigstellung ebenfalls durch die mangelhafte Schienenlieferung hinausgeschoben worden ist, und daraus hätte man Lehre ziehen müssen. Man kann eben nicht auf prompte Lieferung bei den Schienenwerken rechnen. Was die Arbeit selbst anlangt, so kann man hier ein Schiedscomité beobachten, wie es nicht schlimmer gedacht werden kann. Die doppelte und dreifache Anzahl von Arbeitern hätte bei diesem Umbau beschäftigt werden können, um ihn zu beschleunigen. Fachleute behaupten, daß man die ganze Arbeit in 3 bis 4 Wochen hätte fertigstellen können, wenn alles Hand in Hand gegangen wäre. Ich wünsche nur, der Herr Oberbürgermeister nebst seinem Stadtbauamt würde einmal die Stimmung des Publikums hören, das empört ist über die Art und Weise, wie hier gearbeitet wird. Allerdings ist der trostlose Zustand auch auf den jenseitigen Verkehr zurückzuführen, den unsere Stadt mit der „Süddeutschen“ hat. Man muß nur sehen, wie in anderen Städten gearbeitet wird. So käme man auch hin, wenn Hauptstraßen monatelang dem Verkehr entzogen werden, wie es hier der Fall ist.

Militärisches. Das Infanterie-Regiment Nr. 118 ist zum zweitenmal hier eingetroffen, um Quartier zu beziehen. Außer diesem Regiment ist auch die 2. Compagnie des 2. Pionierbataillons hier eingartiert. Auf dem Durchmarsch passierten auch hiesige Dragoner und hiesige Artillerie unsere Stadt. Gestern trafen die 117er ein. Die Truppenteile verbleiben bis zum Montag. Montagmorgen rücken die Truppen wieder ab.

Kirchliches. Dem heutigen Militärgottesdienst in der Bonifatiuskirche werden etwa 500 Militärpersonen beiwohnen. Sämtliche Bänke, außer denen der höheren Schulen, sind deshalb vormittags 8 Uhr für das Militär reserviert. Fünf Minuten vor 1/8 Uhr findet noch eine Messe statt.

Erntedankfest der Heilsarmee. Die guten Bestrebungen der Heilsarmee wurden mehrfach auch in den Zeitungen hervorgehoben. Auch in unserer Stadt hat sie manches Gute gestiftet und unsere wohlwollende Bürgerschaft dürfte ihrem Aufruf für Gaben zur Erhaltung und Ausbreitung ihres Werkes eine gute Antwort erteilen werden lassen. Die Aufmerksamkeit unserer Leser sei hauptsächlich auf die Bekanntmachung der Erntedankfestwoche der Heilsarmee vom 9. bis 16. September gelenkt.

Ein erquickender Gewitterregen von vierstündiger Dauer ging gestern nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr nach mehr als 14-tägiger Pause wieder einmal über unsere Stadt nieder. Leider war damit ein Hagelschlag von beträchtlicher Stärke verbunden, der nicht unerheblichen Schaden an den Obstbäumen angerichtet haben dürfte. Ob mit dem Regen die erwünschte längere Abkühlung von der herrschenden schwülen Witterung eintreten wird, muß abgewartet werden.

Interessante Zahlen. Wir haben im diesjährigen Frühjahr einmal aus den Jahrentzügen der amtlichen Statistik einiges herausgegriffen, aus dem hervorging, daß die Gegend um Frankfurt a. M. Wiesbaden-Mainz zu den gesündesten im ganzen Reiche gerechnet werden muß. Es kann heute nun mitgeteilt werden, daß die günstigen Sterblichkeitsverhältnisse in dem genannten Gebiet sich auch durch die Zeit der großen Hitze gehalten haben. Da auch bei normaler Witterung das Durchschnittsverhältnis zu den übrigen Großstädten Deutschlands sich immer gleich blieb, kann gesagt werden, daß bei jeder Art Witterung, normal oder anormal, die gesündeste Gegend die um Frankfurt, Wiesbaden und Mainz ist. Und zwar geschieht Wiesbaden der Vortrang unter den dreien. Es kamen hier in der kritischen Zeit der Hitze auf 1000 Einwohner und auf ein Jahr ausgefallen nur 124 Sterbefälle, in Frankfurt 146, in Mainz schon 193. Dagegen vergleiche man die Ziffern von Hamburg, der Stadt, die stets im Durchschnitt die höchsten Sterbeziffern aufweist, einerseits und einiger Städte, die sich bereits rühmen können, in der „gesunden Zone“ zu liegen. In Hamburg lauten die Vergleichszahlen 644, in Posen, einer gewiß ländlichen Umgebung, noch 242, in Straßburg i. Elz. 233, in Cassel 194. Die meisten aufgeführten Städte haben Ziffern, die zwischen denen von Cassel und Hamburg liegen. Die niedrigste Ziffer hat

Kläger reiste am anderen Tage ab, natürlich ohne die Hälfte der Einnahme. Er beanspruchte sie auch gar nicht.

Uriel Acosta haben wir in Empelburg nicht wiederholt, aber ein anderer Theaterdirektor, der einige Jahre später in das Städtchen kam, ließ sich, da er so viel von dem Stück gehört, verleiten, das Trauerspiel zur Aufführung zu bringen, hätte aber von den empörten Zuschauern fast die schönsten Prügel bekommen, weil man behauptete, er habe nicht das richtige Stück aufgeführt, denn bei ihm wurde der Geld des Stückes ordnungsgemäß dargestellt.

Aus Kunst und Leben.

Friedrich der Große im Lager von Bunselwitz. Der 9. September bringt uns die 130. Wiederkehr eines Tages, an dem Friedrich der Große in der kritischen Zeit des siebenjährigen Krieges aus einer schwierigen Situation befreit wurde: in der Nacht dieses 9. September verließen die Russen ihre Stellung, die sie zusammen mit den Österreichern unter Laudon dem bei Bunselwitz verschanzten Friedrich gegenüber inne gehabt hatten. Am Morgen des 10. August 1761 war die von dem Preußenkönig so sehr gefürchtete, von den verbündeten Heeren so manches Jahr vergeblich erstrebte Vereinigung von Russen und Österreichern endlich wirklich vollzogen. Die Russen unter dem Feldmarschall Puturkin, über 60 000 Mann stark, und die Österreichern unter Laudon, gegen 72 000 Mann stark, standen nun Friedrich gegenüber, der nur etwa 50 000 Mann ihnen entgegen stellen konnte. Für den König kam es in dieser höchst gefährlichen Situation vor allem darauf an, die Verbindung mit Schweidnitz und seinen dort ausgeschickten Vorratsschiffen aufrecht zu erhalten. Er bezog daher ein festes Lager bei Bunselwitz, in einem sehr günstigen Terrain, wo er schon einmal nach der Schlacht bei Mollath seine Stellung genommen hatte. Er wählte mit Bestimmtheit darauf rechnen, angegriffen zu werden, wenn wie hätte der Segner diese vielleicht nie wieder-

kehrende günstige Gelegenheit unbenutzt lassen können? Wäre er dem Feind in offener Schlacht entgegengetreten, wie es sonst seine Art war, dann mußte er einen sicheren Untergang voraussehen. Er griff daher zu einer in seiner Kriegsführung außerordentlichen Maßregel und ließ durch eifrig betriebene Schanzarbeiten das an sich starke Lager schnell in eine Art Festung mit breiten, von Batterien gesicherten Gräben, mit Wallbänken, Bastionen,minen und mit dem Würbenberg als Zitadelle verwandeln. Verwunderungswürdig war es, wie diese gewaltige und höchst mannigfaltige Arbeit, in der die Soldaten Friedrichs nur wenig erfahren waren, in dem kurzen Zeitraum von drei Tagen und Nächten ausgeführt wurde. Die Hälfte der Armee arbeitete immer, und die andere ruhte. In einer poetischen Beschreibung des Lagers, der die eigenartige Mischung von antiken Heldengeist und präziöser Koloskopie einen seinen künstlerischen Duft verleiht, schildert der König dem Marquis d'Argens dies Bunselwitzer Lager. „Ein Berg, von Schanzen rings umfaßt, / Ward unser prunkender Palast, / Wo unter hohem Himmelszelt / Ein Bündel Stroh dem hohen Feld / Auf nachtem Boden ausgestreut / Gar sanftes Bett dem Leibe deut.“ Friedrich erzählt dann weiter, wie die Wachsamkeit jeden Abend von den Augenlidern, die schon bereits im Sinken waren, des Schlafes Schlummertörner wegjagte und Mars, der „nach seiner Art nichts aus Rast und Schlafen macht“, die Grenadiere in Reih und Glied trieb. Der König war wirklich während der ganzen drei Wochen jede Stunde zum Kampfe bereit. Bei Tage durften die Truppen in ihren Zelten rasten, da man im Blick alle Bewegungen der Feinde wahrnehmen konnte; aber so bald es dunkel war, wurden die Zelte abgebrochen, die ganze Bagage der Armee unter den Schutz der Kanonen zurückgeschickt, und die Regimenter traten hinter ihren Verschanzungen in Schlachordnung an. Der König war dann bei der Hauptbatterie in der großen Schanze auf dem Haffenberg bei Jauernd und beobachtete unter freiem Himmel, auf seinem Stroh-lager ausgestreckt, die Haltung des Feindes. So sah er jeden Morgen früh, wie er es in seinem Gedicht ausdrückt, „Ausroren an ihrem Lustig beschickat, den bleichen Teufel

durch Rot zu beleben und sich mit Diamanten und Rubinen zu schmücken, so wie die Mode es befiehlt, die von Paris nach Deutschland kommt.“ Des Nachts erstreckte er sich an dem bleichen Sternentrang. Seine Soldaten aber hatten für solche Schanzspiele keinen Sinn, sondern sie litten schwerer unter der furchtbaren Hitze dieses Herbstes, unter dem immer dringender werdenden Bedürfnis nach Schlaf, das sie nicht befriedigen durften. Anantheiten brachen aus, und das Mißvergnügen wuchs immer mehr. Die Feinde hielten in einem Halbmond das Lager umzingelt und wagten nicht anzugreifen. Puturkin, der den Oberbefehl über beide Heere übernommen hatte, lag mit Laudon in beständigen Streitigkeiten und Eifersüchteleien. Der österreichische Feldherr wollte durchaus den Angriff, aber der Russe jagerte, weil er dem anderen den Triumph nicht gönnen wollte. Am 3. September hatte Laudon bereits in den Frühstunden der Nacht den Befehl zum Abmarsch gegeben, aber um Mitternacht wurden die bereitstehenden Truppen wieder zurückgezogen, weil die Russen ihre Unterführung verweigerten. Die Not, die sich im preussischen Lager bemerkbar machte, trat bei den Feinden noch viel stärker auf, während es Friedrich nur an Fleisch und Gemüse fehlte, Brot und Fourage in Schweidnitz reichlich vorhanden waren, Aiten die Segner an allem den bittersten Mangel. Die unerträgliche Spannung in beständiger Erwartung des Angriffs, die auf der preussischen Armee lastete, wurde endlich am 9. September gelöst. Die österreichischen Vorposten riefen den preussischen zu, daß die Russen abmarschieren würden, und wirklich erfolgte zu Beginn der Nacht der Abmarsch. Ein großer Jubel brach daraufhin im Lager Friedrichs los; man frohlokte, als hätte man einen Sieg erröchten. Und diese ausgelassene Stimmung lebt auch in dem Gedicht des Königs, der schildert, wie in einem kurzen Augenblick „der Dampfkessel bider Dampf“ sich verzogen habe, wie sich die russischen Vardaren wieder in ihren Schößen bei den wilden Tieren verfrachten und er auf einmal — keine Feinde mehr sah! „Da denk ich an den Berg bei Lasomotte, / Der brulle stürzestlich, o Graus! / Und schrie gar laut in seinem Rohn; / Zuletzt aehar er — eine Maus.“

Wiesbaden mit 7,6, zwischen ihm und Wiesbaden stehen nur noch Karlsruhe mit 12,3 und Charlottenburg mit 10,1. Bemerkenswert ist, daß neben Stuttgart noch die Städte Dresden, Elberfeld, München, Bremen, Köln, Berlin, Hannover und Hamburg niedrigere Ziffern haben als Mainz, aber höhere als Frankfurt, wofür höhere als Wiesbaden. Mit der Kindersterblichkeit verhält es sich ähnlich, doch zählen zu den Städten mit der geringsten Kindersterblichkeit wohl Wiesbaden und Frankfurt, nicht aber Mainz.

— **Abkürzung für Schwerhörige.** Bei der selber nicht geringen Zahl von Schwerhörigen, muß es wohl mit Freude begrüßt werden, daß Frau Simmersbach, eine der besten von dem berühmten Herrn Julius Müller in der Erziehung von Taubstummen für Schwerhörige ausgebildeten Kräfte, sich jetzt dauernd in Wiesbaden niedergelassen hat, und in ihrer Wohnung, Adelsstraße 12, P., Unterricht erteilt, natürlich auch bereit ist, jedermann Auskunft zu geben. Mitgliedern des „Verbands für Schwerhörige“, genannt „Hephata“, der in Berlin seinen Sitz, über ganz Deutschland hin aber Tochtervereine hat, bietet Frau Simmersbach besonders günstige Bedingungen an. Sie veranstaltet für solche nämlich Gruppenkurse zu je fünf Teilnehmern, von denen jeder oder jede 1 M. für die Stunde bezahlt, dann noch Gesellschaftskurse zu 10 Teilnehmern, die je 50 Pf. für die Stunde bezahlen. Da es noch wenig bekannt sein dürfte, daß in Wiesbaden seit kurzem auch ein „Hephataverein“ besteht, an den evang. Schwerhörige sich anschließen können, so sei hiermit darauf hingewiesen und zur Orientierung mitgeteilt, daß der Verein es sich zur Aufgabe macht, Gottesdienste für Schwerhörige einzurichten (die ja auch in Wiesbaden stattfinden), wohlfeile Abkürzungen zu veranstalten, Vereinskassen und Anstalten, die Schulfrage für schwerhörige Kinder lösen zu helfen, Ratsschlüsse zu erteilen und die Mitglieder durch das Monatsblatt „Hephata“ über alles zu diesen Bestrebungen Gehörnde zu unterrichten. Der niedrigste Jahresbeitrag beträgt 1 M. — Nähere Auskunft erteilt gern, am liebsten mündlich bei persönlicher Vorstellung, Fräulein E. Eibach in Dohheim.

— **Die 60-Pfennigmarke.** Zu dieser Notiz in Nr. 418 des „Wiesbadener Tagblattes“ schreibt uns das Kaiserliche Postamt 1: „Die Notiz ist, soweit darin „Eingeführte Doppelbriefe ins Ausland, Nachnahmeforderungen über 600 bis 800 M. und Postaufträge über 100 bis 200 M. angeführt sind, nicht zutreffend, bezw. unverständlich. Eingeführte Doppelbriefe nach dem Ausland kosten 50 Pf., für Nachnahmeforderungen wird das gewöhnliche Porto und außerdem — ohne Rücksicht auf den Nachnahmebetrag — eine Vorzegebühre von 10 Pf. erhoben, während das Porto für Postaufträge — ebenfalls ohne Rücksicht auf die Summe — halbgewöhnlich 30 Pf. beträgt. Der Hauptvorteil der neuen 60-Pfennigmarke besteht darin, daß zur Frankierung der zahlreichen Nachnahmepakete im Gewicht bis zu 5 Kilogramm — abgesehen von solchen nach Orten innerhalb der 1. Zone — künftig nur eine Freimarke erforderlich ist.“

— **Das „kostenlose“ Telefonverzeichnis.** In dieser Angelegenheit haben sich bis jetzt 30 Leidtragende gemeldet. Die Sache ist der Königl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Im Interesse aller Beteiligten wäre nun, daß jeder, welcher kein Veräußerungsurteil gegen sich ergeben lassen will, sich durch einen Rechtsanwalt in Berlin vertreten lassen würde. Da verschiedene der Beteiligten damit bereits Herrn Rechtsanwalt Dr. Peres hier selbst beauftragt haben, wäre es zu empfehlen, daß sämtliche Beklagte in Gemeinschaft genannten Herrn zu ihrem Vertreter bestellen.

— **Vom Blitz getroffen.** Bei dem gestrigen Gewitter ereignete sich am Alsterbad-Rand ein schwerer Unglücksfall. Dort wurden zwei Arbeiter, die mit Zimmerarbeiten auf dem Dach des Neubaus beschäftigt waren, vom Blitz getroffen und sechs Meter hoch geschleudert. Der eine, der 33jährige Zimmermann Karl Brömmer von hier, Schornhorststraße 5, wurde lebenslos vom Platz getragen, der andere, der 29 Jahre alte Zimmermann Heinrich Bölsinger aus Breithardt, erlitt Kopfverletzungen. Die Sanitätswache brachte die Verunglückten nach dem städtischen Krankenhaus. Beide sind anscheinend nicht in Lebensgefahr.

— **Unfall.** Gestern morgen 7¼ Uhr kam der 31 Jahre alte Robert B. aus der Platter Straße beim Ausladen von Papierrollen auf dem Westbahnhof so unglücklich zu Fall, daß er sich erhebliche Quetschungen am linken Oberschenkel zuzog. Die Sanitätswache brachte ihn ins Krankenhaus.

Theater, Kunst, Vorträge.

• **Reizend-Theater.** Der große Schläger „Möbels“, der auch bei der letzten Aufführung wiederum außerordentlichen Erfolg erzielte, wird in der kommenden Woche am Montag und Freitag gegeben. Kurt Kraus' neuer toller Schwan „Ein Windhund“ gelangt am Dienstag und Donnerstag zur Aufführung. Am Mittwoch findet ein einmaliges Gastspiel der japanischen Tragödin Mine Sanato vom Kaiserl. Hoftheater in Tokio statt. Zur Aufführung kommen zwei Einakter „Im Treibhaus“ und „Oase“, beide von Lotz. In dieser Vorstellung haben Abend- und Künstlerdarstellung Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Als Reizend geht am nächsten Samstag am erstenmal „Das kleine Schokoladenwägen“, Lustspiel von Paul Gaudin, in Szene.

Vereins-Nachrichten.

• **Heute Sonntag, den 10. September, nachmittags 4 Uhr,** unternimmt der „Schwarze Männerchor“ einen Ausflug nach Schierstein (Saal „Drei Kronen“, Mitglied Kreidel). Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

• **Der Athletik-Sportklub „Aethletia“** veranstaltet heute Sonntag, den 10. September, in der Klostermühle (Wesiger Aue) ein Gartenfest, verbunden mit Tanz.

• **Die Privatgesellschaft „Dobengrin“** macht heute einen Familien-Ausflug nach Erbenheim („Frankfurter Hof“).

Vereins-Versammlungen.

• **In der am 24. August d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Vereins der Schiesser** wurde die endgültige Wahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden folgende Herren gewählt: Vorsitzender, Rosa, 2. Vorsitzender, Dreifelder, 1. Schriftführer, Böhm, 2. Schriftführer, Krebs, Rechnungsführer, Wittkowski und Richter, Beisitzer. Der Verein zählt bereits 73 Mitglieder. Nächste Versammlung am 21. d. M.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. Biersdorf, 8. September. Am nächsten Dienstag findet hier in der alten Schule die amtliche Konferenz der

Kreis-Schulinspektion Sonnenberg statt. — In den Schulvorstand wurde an Stelle eines verstorbenen Mitgliedes der Bauernmeister Herr Wilhelm Meyer gewählt.

— **Bierstadt, 9. September.** Der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein hält am 25. bis 27. November d. J. unter dem Protektorat des Königl. Landrats Herrn v. Heimburg (Wiesbaden) seine 1. Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in dem über 500 Quadratmeter großen und hellen Saal „Zum Adler“ ab. Zu dieser Ausstellung werden zugelassen Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Hühner, Kaninchen und Produkte, die mit der Geflügel- und Kaninchenzucht in Verbindung stehen. Die Tiere werden in eigenen neuen Käfigen zur Schau gebracht und die Leitung der Ausstellung wird für gute Pflege und Fütterung sorgen. Die frachtfreie Rückführung auf allen preussischen und bayerischen Eisenbahnen ist von der Königl. Eisenbahndirektion bewilligt worden. Als Preisrichter sind die Herren Hermann (Wiesbaden) für Hühner und Großgeflügel, für Tauben Aug. Schlegel (Darmstadt), für Kaninchen Deneffe (Dachau) und für wasserfeste Zuchtstämme Landwirtschafsinспектор Kaiser (Wiesbaden) gewonnen. Außer den vielen Klassenpreisen werden noch viele Ehrenpreise in bar, goldene und silberne, bronzene, Staats-, Kammer-, Verbands- und Vereinsmedaillen vergeben. Die Programme und Anmeldebogen sind vom 1. Oktober 1911 durch den Ausstellungsleiter Herrn Emil Schmidt, Wiesbadener Straße 17, zu beziehen.

— **Wilsbach, 9. September.** Vor kurzem fand vor der Strafkammer in Wiesbaden eine Verhandlung wider die Ehefrau Staudt aus Wilsbach wegen Verleumdung des Bürgermeisters Sebastian Kall. Ein Zeuge namens Sachs gab dabei die Erklärung ab, daß er gelegentlich einer früheren Verhandlung unter Eid eine falsche, dem Bürgermeister ungünstige Aussage gemacht, wenn er behauptet habe, er habe von einer gewissen Stelle erfahren, daß der Bürgermeister sich zur Feststellung eines vorgeschobenen Soldatenscheins in die Standische Hofreite begeben habe. Sachs wurde später daraufhin in Haft genommen. Es scheint ein Reueid-Strafverfahren wider ihn. Gehört vorzeitig fand in der Angelegenheit hier in Wilsbach eine gerichtliche Ortsbesichtigung statt.

Nachrichten.

k. Dösch a. M., 9. September. Das Ergebnis des am Sonntag im Kreis abgehaltenen Kornblumentages ist ein gutes. Es sind über 9000 M. für die Veteranen eingegangen. Nicht unbegriffen sind hierbei die Orte Döschheim und Weilsheim, wo der Kornblumentag schon früher abgehalten wurde, bezw. erst morgen stattfinden.

k. Ried, 8. September. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde hier die Leiche des am Dienstag verstorbenen elbischen Säugers Eugen Rüd, Sobnes der Witwe Th. Rüd, beschlagnahmt. Es besteht der Verdacht, daß der Junge, der nach nur zweitägigem Kränksein verstarb, an den Folgen einer ihm am Sonntagabend von seiner Mutter zu teig geordneten Nüchternung gestorben ist. Frau Rüd hatte sich schon einmal vor Jahren wegen Kindesmißhandlung vor Gericht zu verantworten. Sie erzielte damals jedoch Freisprechung. — Gestern nachmittag rettete der Lehrer Hofmann einen beim Spielen in die Riede gefallen dreijährigen Jungen vom Tode des Ertrinkens. — Heute mittag starb der Arbeiter Fr. Spanwald, nachdem er zuvor eine Plötzliche Virus getrieben hatte, an der Cholera in den Ried. Er wurde durch den Lagerhalter Schall dem nassen Element entrissen. Von der Polizei in Obhut genommen, dauerte es noch geraume Zeit, bis sich Sp. von den Folgen des Spiritusgenusses und des unwillkürlichen Todes erholte.

+ **Ulfen, 8. September.** Dem Lokomotivführer Kretsch hier wurden aus Anlaß seines 15jährigen Dienstjubiläums durch Lokomotivführer Ball-Homburg zwei Diplome überreicht, eins von dem Verein deutscher Lokomotivführer, das andere von dem Verein deutscher Lokomotivführer und Heizer. Die Überreichung fand im engsten Familienkreise statt.

— **Graben, 9. September.** Der Grubenhilfs-Gärtner Adam Kramer zu Schloß Friedrichshof erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

i. Rimbura, 8. September. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden wieder verschiedene Straßenverbesserungen genehmigt. Auch unsere altberühmte Labradstraße soll demnächst gründlich instand gesetzt werden. — Bezüglich der Errichtung des städtischen Parks in Diez wurde in der Versammlung erklärt, daß dabei alle sachlichen Bedenken außer acht gelassen wurden. Die Stadt empfand die Maßnahme als eine Zurechtweisung und hat an gütlicher Stelle Beschwerde erhoben. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Baumeister in Köln wurde am 1. Oktober zum ersten Staatsanwalt in Rimbura ernannt. — Die diesjährigen Obstärkte finden am Mittwoch, den 4., und Donnerstag, 11. Okt., statt. Auf dem Wege an der Bahn von Dietrichen nach hier wurde gestern ein 15jähriges Mädchen von Her von einem etwa 17jährigen Jungen angefallen. Der Junge suchte das Kind zu vergewaltigen und ließ erst von seinem Opfer los, als ihm von der anderen Seite der Bahn ausgerufen wurde. Er konnte jedoch auf dem einsamen Wege unerkannt entkommen.

nh. Eins, 8. September. Am Sonntag, den 10. September d. J., wird hier das Defensionsmissionsfest für das Defensionskassier stattfinden. Die Festrede wird Herr Missionsinspektor Dr. Witte aus Berlin halten.

n. Felsborn, 8. September. Der bekannte Dirigent und Begründer der hiesigen Gesangsvereine, Herr Wilhelm Weisgerber, feierte seinen 70. Geburtstag.

w. Hadamar, 8. September. In der gemeinschaftlichen Sitzung der hiesigen Körperschaften wurde Bürgermeister Hartmann einstimmig auf weitere 12 Jahre zum Bürgermeister unserer Stadt wiedergewählt.

— **Gernsbach, 8. September.** In einer Tongrube zwischen Birges und Gernsbach wurde ein Arbeiter aus Birges durch herabfallende Tonmassen sehr schwer verletzt; der Verunglückte wurde alsdann in das Krankenhaus nach Dornbach gebracht.

m. Vom Mittelrhein, 8. September. Nach einer kurzen und vorübergehenden Steigerung geht der Wasserstand des Rheins wieder langsam und sicher zurück. Die Landungsbedingungen müssen nach wie vor bestehen bleiben und die herangelaufenen und talwärts fahrenden Schiffe müssen sich diesem Umstand anpassen und mit geringer Belastung durch Gebirge und Rheingau fluten.

Aus der Umgebung.

— **Somburg, 9. d. S., 9. September.** (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Kreisversammlung wurde das von dem Kreisamtsrat durch den Ratrat v. Marx vorgelegte Projekt für eine einjährige Schulpflicht, die Somburg und Königstein verbinden soll, mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen.

w. Gassel, 8. September. In der gestern abgehaltenen Stadterordneten-Versammlung erklärte sich der Oberbürgermeister im Namen des Magistrats auf eine sozialdemokratische Interpellation bereit, den deutschen Städteverwaltungen beizutreten, die unter Hinweis auf die Lebens- und Kulturmittelverteilung von den brandenburgischen Regierungen eine Öffnung der Grenzen für die Vieh- und Fischzufuhr fordern und die Beförderung der beliebigen Zölle auf Nullstellen erheben.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

w. Schwere Baumstängel. Am 12. März, einem Sonntag, hatte der Fuhrmann Wilhelm Wenzel von Arnoldsheim nichts anderes zu tun, als vom frühen Nachmittag bis tief in die Nacht hinein Aeneiden zu besuchen. In der zweiten Wirtschafft, in der er erschien, hatte

er bereits seine 10 bis 12 Glas Bier konsumiert, als es zu Differenzen zwischen ihm und anderen anwesenden Gästen kam und er, nachdem er verschiedene Lächer des Wirts beklagt hatte, mit Gewalt aus dem Lokale entfernt wurde. Darüber geriet er in eine beispiellose Aufregung. Nachdem er vergeblich versucht hatte, wieder in die Wirtschafft zu gelangen, ließ er laute Drohworte aus. Er werde, rief er, sich zu rächen wissen; er werde dem Wirt einen Schabernack spielen, wie er es früher schon bei jemandem befohlen habe. Von dem Hause begab Wenzel sich direkt in eine andere Wirtschafft, wo, wie er wusste, der Maurer Joseph Brendel weilte. Mit diesem hatte er unter vier Augen eine eingehende Unterredung, dann entfernte man sich gemeinsam. Am anderen Morgen fand der erste Wirt auf einem in der Nähe seines Hauses belegenen Baumstängel 19 Ökumenen vollständig ab und 6 bis 7 bereits ältere Ökumenen angefaßt. Der Schaden, welcher dadurch angerichtet wurde, belief sich auf 300 bis 1000 M. Natürlich geriet Wenzel und mit ihm Brendel gleich in den Verdacht, die Tat begangen zu haben. Sie wurden jedoch auf Grund des Gutachtens des Gerichtsdemikers Dr. Popp von Frankfurt, welcher aus der analytischen Untersuchung von an den Schuppen der Angellagen befindlicher Erde feststellte, daß beide Angeklagte etwa um dieselbe Zeit an dem betreffenden Abend auf einem Acker waren, für überführt erachtet und wegen Sachbeschädigung mit Rücksicht auf die bei der Tat an den Tag gelegte Rohheit, sowie die Notwendigkeit eines besonders energischen Schutzes des platten Landes gegen dergleichen Verwüstungen zu einem Jahr Gefängnis, außerdem Wenzel wegen Verleumdung und Hausfriedensbruchs zu einer weiteren Woche Gefängnis verurteilt.

w. Ein Spieler. Der Handelsmann Jeremias A. treibt sich ohne einen festen Wohnsitz in der Welt herum. Als er zufällig Wiesbaden mit seiner Gegenwart beehrt hatte, weil die Kassen im allgemeinen eine starke Anstrengung auf ihn auszuüben pflegen, wurde er verhaftet. Wo es ging, vermittelte er auch Pferdevermietungen. Selbst mit „gegriffen“ Karten soll er hantiert haben. Aus dem Spiel hat er fast ausschließlich seine Existenzmittel gezogen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis, wovon zwei und ein halber Monat als durch die ersttätigte Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden.

Sport.

Sportrevue.

Abends in Baden-Baden. — Grunewald. — Todesfälle von Fliegern. — Der Luftkrieger „Schwaben“. — Mr. Edison. — Leichtathletik.

Natürlich ist es so gekommen, wie es vorauszu sehen war. Es ist vertrieben, etwas zu schreiben, was nicht recht aus der Feder will. „Bodajoz“ gewann den großen Preis zu Jfzeheime, wie er wollte. Die Glacierung ist ziemlich gleichgültig. Zweiter „Le Sopha“ und der vorjährige Zufallsieger „König Pan“ Dritter, Schiller u. a. unser „Gelf“. Eritenlich dagegen ist es, daß die Stadtrichter „Abwechslung“ sich im Oppenheim-Memorial einem so guten Pferde, wie „Gilles de Rais“, in dem alle Welt den Sieger vermutete, überlegen zeigte. In „Masse“, „Gria“ und „Abwechslung“ bestatigt Gradig ein Stuntist, wie es der staltliche Stall lange nicht gegogen hat. Nun soll die Siegerin direkt nach Wien verladen werden, um im Eiterhahn-Memorial (22000 Kronen) gegen „Landluft“, den ausgezeichneten Halbblutwetter „Jey Wind“, zu starten. Sollte sie diese Stute schlagen, dann ist sie ein Pferd erster Klasse. Der Schlusstag gehörte selbstredend auch den Frauen. „Jurat“, der Stallgefahrte von „Bodajoz“, regte in den Prince-of-Wales-Stakes nach aufstrebendem Entschluß gegen zwei Landelente und gewann damit sein drittes Rennen für Mon. Lazard, der damit 92000 M. nach Frankfurt nahm. Die große Handicap-Steeple-Chase hieß sich „Causerie“ gegen „Kingsway“ und „Ampeleus“, letztere gleichfalls aus dem Stalle Mumm, wie die Siegerin. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein vierjähriges Pferd in der Lage ist, 77 Kilo über 6000 Meter zum Siege zu schleppen. Das Meeting endete mit einem Mißklang, da gegen „Causerie“ Protest wegen Anhaltens eingelegt wurde, der auf der Rennbahn nicht erledigt werden konnte, spät abends aber zugunsten der Mummischen Stute entschieden wurde. Alles in allem kamen in Baden 485000 M. zur Verteilung; die paar Franzosen heimten beinahe die Hälfte ein. Nur gut, daß viele Rennen für unsere Pferde reserviert waren. Im nächsten Jahre sollen die Preise noch erhöht werden, z. B. das Zukunftsrennen auf 50000 M. Auch im Grunewald fanden Rennen statt. Die Signatur war: Keine große Nummer, N. Eisenberg, guter Posch, fengende Hige. Der am höchsten ausgefachte Fortuna-Preis (10000 M.) fiel dem Grafen Bernstorff zu, dessen Stute „Gefa“ mit 5 Längen gewann. Auch einige leichte Stüge ereigneten sich, diese sind aber meistens ungefährlich im Gegenjah zu den Abkürzungen mit der Flugmaschine.

Nicht weniger als sechs Opfer hat die Aviation wider der gefordert, einen trischen Flieger, drei französische, darunter zwei Offiziere, und am Mittwoch den Oberleutnant Kammann aus Straßburg, samt seinem Passagier Leconte. Heute fährt man doch noch sicherer im Luftschiff. Seit einiger Zeit war es Mode geworden, etwas vornehmend über das Luftschiff zu sprechen. Neben vielmehr anderem wurde ihm auch der Vorwurf der Langsamkeit gemacht. Seit Dienstag wird man darüber anders denken müssen und Appellus Worte, er werde in der Lage sein, sein hartes System auch als das schnellste in gestalten, sind in Erfüllung gegangen. Bei der Fahrt des Luftkreuzers „Schwaben“ nach Gotha wurden mit nur 2 Motoren durchschnittlich 90 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Ein Flieger, der in Darmstadt aufstieg, um mit der „Schwaben“ um die Wette zu fliegen, kam erst mehrere Minuten später in Frankfurt an. Da die Geschwindigkeit von größter Wichtigkeit ist, weil nur im schnellen Fluge starke Luftströmungen überwinden werden können, so werden sich von nun ab die Arbeiten nach dieser Richtung bewegen müssen, und nach Ansicht eines hervorragenden Fachmanns, des Hauptmanns a. D. Hildebrandt, beträgt gerade das harte Luftschiff am besten eine Steigerung der Geschwindigkeit und den dadurch bedingten höheren Druck auf die Außenhülle. Mit dem Flugezug sind freilich größere Geschwindigkeiten erzielt worden. Flugzeug — wer hat bloß dies Wort erfunden. Sprich es einmal langsam aus, lieber Leser. Ist es nicht, als wenn man etwas

... kann man
den konnte,
er entschie-
100 M. zur
die Hälfte
referiert
och erhöht
Auch in
natur war
fengende
Luna-Preis
ffen Stufe
chte Stürze
ährlings im
e.
atiff wie-
ranzösisch-
Oberleut-
Passagier
Luftschiff-
was niese
Reich
der Langr
der anders
e der Tage
gehalten,
des Luft-
nit nur 2
de zurück-
um mit
mehrere
windigsteit
en Flüge
n, so wer-
gung be-
nden Gad-
trägt ge-
nerung de-
ren Druck
freilich
stazene -
timal lang-

* **Todessturz eines Jockeis.** Der Jockei Hirsch ist bei der Morgenarbeit in Herte in Wessfalen tödlich verunglückt. Hirsch blieb nach dem Sturz verunglückt liegen und starb am Nachmittag, ohne die Verwundung wieder erlitten zu haben. Hirsch hatte seine Verletzung beim Trainer Cooten im Königlich Württembergischen Privatgestüt Weil beendet und für dieses auch verschiedene Rennen gewonnen.

Die Rinderpest-Epidemie nimmt in Dänemark und Schweden immer noch zu. Besonders breitet sich die Epidemie auf der dänischen Insel Bornholm aus. In Schweden, wo die großen Herbsmäander wegen der Krankheit bereits abgegrast wurden, dehnt sie sich namentlich an den Eisenbahnlilien aus.

Konstantinopel, 9. September. (Eigener Drahtbericht.)
Bestern sind hier 25 Erkrankungen und 19 Todesfälle an
Cholera vorgekommen.

[illegible]

Kursbericht vom 9. Sept. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. — Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatt.

1 Pf. Sterling	100.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lbl.	100.00
100 fl. öst. Kronen	100.00
100 fl. öst. Kronen-Münze	100.00
1 skand. Kronen	100.00

1 fl. öst.	100.00
1 alter Gold-Rubel	100.00
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	100.00
1 Peso	100.00
1 Dollar	100.00
1 Mk. öst.	100.00

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

1. D. R.-Anl. mit 1919

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1920

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1921

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1922

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1923

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1924

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1925

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1926

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1927

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1928

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1929

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1930

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1931

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1932

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1933

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1934

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1935

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1936

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1937

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1938

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1939

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1940

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1941

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1942

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1943

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1944

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1945

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1946

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1947

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1948

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1949

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1950

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1951

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1952

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1953

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1954

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1955

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1956

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1957

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1958

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1959

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1960

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1961

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1962

100.00

Provincial- u. Communal.

a) Obligationen.

1. Rhet. 20, 21, 22, 23

100.00

1. Rhet. 24, 25, 26, 27, 28

100.00

1. Rhet. 29, 30, 31, 32, 33

100.00

1. Rhet. 34, 35, 36, 37, 38

100.00

1. Rhet. 39, 40, 41, 42, 43

100.00

1. Rhet. 44, 45, 46, 47, 48

100.00

1. Rhet. 49, 50, 51, 52, 53

100.00

1. Rhet. 54, 55, 56, 57, 58

100.00

1. Rhet. 59, 60, 61, 62, 63

100.00

1. Rhet. 64, 65, 66, 67, 68

100.00

1. Rhet. 69, 70, 71, 72, 73

100.00

1. Rhet. 74, 75, 76, 77, 78

100.00

1. Rhet. 79, 80, 81, 82, 83

100.00

1. Rhet. 84, 85, 86, 87, 88

100.00

1. Rhet. 89, 90, 91, 92, 93

100.00

1. Rhet. 94, 95, 96, 97, 98

100.00

1. Rhet. 99, 100, 101, 102, 103

100.00

1. Rhet. 104, 105, 106, 107, 108

100.00

1. Rhet. 109, 110, 111, 112, 113

100.00

1. Rhet. 114, 115, 116, 117, 118

100.00

1. Rhet. 119, 120, 121, 122, 123

100.00

1. Rhet. 124, 125, 126, 127, 128

100.00

1. Rhet. 129, 130, 131, 132, 133

100.00

1. Rhet. 134, 135, 136, 137, 138

100.00

1. Rhet. 139, 140, 141, 142, 143

100.00

1. Rhet. 144, 145, 146, 147, 148

100.00

1. Rhet. 149, 150, 151, 152, 153

100.00

1. Rhet. 154, 155, 156, 157, 158

100.00

1. Rhet. 159, 160, 161, 162, 163

100.00

1. Rhet. 164, 165, 166, 167, 168

100.00

1. Rhet. 169, 170, 171, 172, 173

100.00

1. Rhet. 174, 175, 176, 177, 178

100.00

1. Rhet. 179, 180, 181, 182, 183

100.00

1. Rhet. 184, 185, 186, 187, 188

100.00

1. Rhet. 189, 190, 191, 192, 193

100.00

1. Rhet. 194, 195, 196, 197, 198

100.00

1. Rhet. 199, 200, 201, 202, 203

100.00

1. Rhet. 204, 205, 206, 207, 208

100.00

1. Rhet. 209, 210, 211, 212, 213

100.00

1. Rhet. 214, 215, 216, 217, 218

100.00

1. Rhet. 219, 220, 221, 222, 223

100.00

1. Rhet. 224, 225, 226, 227, 228

100.00

1. Rhet. 229, 230, 231, 232, 233

100.00

1. Rhet. 234, 235, 236, 237, 238

100.00

Aktien u. Obligat. Deutscher

a) Aktien.

1. D. R.-Anl. mit 1919

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1920

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1921

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1922

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1923

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1924

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1925

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1926

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1927

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1928

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1929

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1930

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1931

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1932

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1933

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1934

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1935

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1936

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1937

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1938

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1939

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1940

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1941

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1942

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1943

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1944

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1945

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1946

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1947

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1948

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1949

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1950

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1951

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1952

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1953

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1954

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1955

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1956

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1957

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1958

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1959

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1960

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1961

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1962

100.00

Aktien u. Obligat. Deutscher

b) Obligationen.

1. D. R.-Anl. mit 1919

100.00

1. D. R.-Anl. mit 1920

100.00

Die Qualität gibt den Ausschlag!



MAGGI Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen u. schmecken ebensogut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich **MAGGI** Suppen u. achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

K 68

Kronen-Apotheke
Wiesbaden, Gerichts- u. Oranienstr.-Ecke,
(Tel. Nr. 9). Spezialabteilung für
Homöopathie
und Harnuntersuchung.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

bestes
Waschmittel

la Stohlen.
St. I. od. II. ab Wagg. p. Str. Nr. 1.38
III
fr. Keller gegen Vorkahlung. 1.30
Alle anderen Sorten billig.
Wilh. Weber.
Kleinstr. 21. Telefon 4189.
Stompl. Drahtzäune,
Zahtgeheute, Lören und Fären
billig. Drahtgitterwerk Wiesbaden.
Friedrichstraße 8. Teleph. 6301.

Den Eingang der letzten
Pariser Neuheiten
für Herbst und Winter zeige hiermit
ergebenst an.

Luisse Kleinfosen
Spezialgeschäft für feinen Putz
39 Langgasse 39.

Billigste Bezugsquelle für
Tapeten

Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufaktur
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Reste zu jedem Preis.

Carl J. Lang, Bleichstr. 35,
Papier-, Schreib- u. Rechenwaren f.
Bureau, Schule u. Haus. Spez.
Geldbüchsen, Briefordner, Rech-
nungen, Quittungen u. Bechelfor-
mulare. Moderne Briefpapiere u.
Kaffeten, Notenpapiere u. Vortr-
monnaie, Briefstücken, Anfrids- u.
Glückwunschkarten. Stets Neuheiten.

Kenner verlangen
Schlichte's

schleim
keinem
Haushalt
fehlen

Stein
häger

das ge-
sundeste
u. zuträgl.
Getränk

Gen.-Depot: Jeah Elmuth,
Frankfurt a. M., Kronprinzstr. 5.

Überall erhältlich.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1129
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.
Wunderbar
schönen und jugendfrischen Teint, reine
Haut, erhalten Sie bei Gebrauch von
„Galantin“.
Meinverkauft b. Adalbert Gärner,
Marktstraße 13.

Neue Damen- Konfektion.

Besichtigen Sie bitte
meine Schaufenster!

Für die beginnende Saison ist meine
Spezial-Abteilung
Damen-Konfektion
auf das Vorteilhafteste sortiert! Mein stets hochgehaltenes Ge-
schäftsprinzip: Das Beste zu den billigsten Preisen zu
liefern, bedingt, dass ich beim Einkauf die grösste Sorgfalt nicht
nur auf Fasson und Farbe, sondern ganz besonders auf gute
Qualität und Verarbeitung verwende!
Für tadellosen Sitz und grösste Haltbarkeit übernehme ich
daher weitgehendste Garantie!

Meine Hauptschlager für diese Saison sind:

- Neue Jackenkleider,**
moderne Stoffe und Farben, flotte
Verarbeitung von **60.—** bis **24.—**

Neue Jackenkleider,
vorzügl. marine Stoffe, verschied.
Webarten, entzückende Fassons, von **68.—** bis **24.—**

Neue Herbstpaletots,
Double-Face u. Flauchstoffe, mit
Capuchonkragen u. glatte Fassons, von **36.—** bis **8.50**

JOSEPH WOLF

Kirchgasse
gegenüber dem
Mauritiusplatz.

62

K 68

Kleiderstoffe! Ein Vertrauensartikel.

In der Abteilung

Damen-Konfektion

sind nunmehr

sämtliche Neuheiten

eingetroffen, um deren gefällige
Besichtigung ich höfl. bitte.

■ ■ ■

Auch in der neuen Saison werde
ich wieder bezüglich

Auswahl und Preise

Ausserordentliches bieten.

Der Artikel Kleiderstoffe verlangt mehr wie jeder andere Artikel das Vertrauen des Käufers zum Verkäufer. Dieses zu erwerben, ist meine vornehmste Aufgabe. Eine Erleichterung zur Erreichung dieses Zieles gibt mir mein von durchaus fachmännischer Hand geleiteter grosser Einkauf für 10 Geschäfte, welcher gleichzeitig eine Gewähr für die Solidität der Waren bietet.

Von Neueingängen offeriere:

Neue Bordürenstoffe
für Blusen Meter 165 210 275

Neue Bordürenstoffe
für Kleider Meter 275 325 390

Neue 130 cm breite Kostümstoffe
in aparten braunen Farben Meter 350 450 525

Neue Kostümstoffe
in nur erprobten Qualitäten Meter 165 250 285

➔ Verlangen Sie Musterkollektion, ➔

Versand nach auswärts franko.

S. GUTTMANN

WIESBADEN, Langgasse 1/3. Modernes Spezialhaus für Konfektion u. Kleiderstoffe. WIESBADEN, Scharfes Eck.

K 91

Rentenversicherung,

hohe Zinsen, bis 16 1/2%, vermittelt

Wilh. Fischer, Versich.-Bureau, Kaiser-Friedr.-Ring 35.

Reklame-Angebot

Wir kaufen 2 grosse Restposten

Satin-Unterröcke

hervorragend billig ein und bringen dieselben

Montag, Dienstag, Mittwoch

zu nachstehenden Einheitspreisen zum Verkauf.



mit schönem plissiertem Volant in reizenden
türkischen Dessins

1⁹⁵
Mk.

früherer Ver-
kaufspreis bis 4⁵⁰

2⁹⁵
Mk.

früherer Ver-
kaufspreis bis 6⁰⁰

Blumenthal

K 40

Niederlage der Maetzer-Werke,
älteste und grösste
Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik.
Hand- und Leiterwagen
in grösster Auswahl



von Mk. 2.85 bis Mk. 14.—
Carl Leber, Bahnhofstr. 8.

Hand-, Schiffs- u. Kofferwerke,
leberne Handkoffer und Taschen kaufen
Sie billig Neugasse 22.

In großen Dosen à 20 Pf.

Globin

bester Schuhputz

Überall zu haben.

(LAWITZ) 1118

**Bettdreile, Bettbarchente,
Federleinen,
Bettfedern, Daunen,**

sowie

➔ **fertig gefüllte Betten** ➔

wie bekannt in nur besten Qualitäten

zu äusserst billigen Preisen

empfiehlt

Marktstr. 22. **Wilhelm Reitz**, Teleph. 896.

1194

Für den Toilette-Tisch

alle Gegenstände in

Schildpatt Silber Elfenbein Ebenholz Kristall Zelluloid.

Grosse Auswahl

in blondem und rötlichem Schildpatt-Haarschmuck

in Imitation und echten Hornkämmen.

Dr. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden
Wilhelmstrasse 36.

Frankfurt a. M.
Kaiserstrasse 1.

Illustrierte Preisliste kostenlos.

K 25

Moderne fertige Herren-Kleidung

Herbst und Winter 1911/12.

Die Mode für Herbst und Winter bringt eine vielseitige Auswahl neuer Stoffe, Farben u. Formen.

Für den **modernen Ulster** werden rauhaarige Cheviots in lebhafter Ausmusterung, vorwiegend bräunliche und grünliche Töne bevorzugt. Als Material für den Winter-Ulster kommen hauptsächlich weiche Flauschstoffe, teils durchgewebt, teils mit angewebtem Futter in Frage. Die zweireihige Ulsterform dürfte für diese Saison tonangebend sein, ich bringe jedoch auch in einreihigen Formen eine reichhaltige Auswahl. Sehr beliebt ist auch der kleidsame Raglan und der hochgeschlossene Ulster.

Der **Paletot**, als gediegener Ueberrock, wird aus marengo und schwarzen Meltons und Meltoncheviots meist mit Sergefutter gearbeitet, elegantere Stücke mit Atlasfutter. Letztere sind dann entweder mit Seidenspiegel versehen oder die Seide geht bis zur Kante.

Für den **Sacco-Anzug** bringt die Mode jetzt etwas kürzere Formen mit ein oder zwei Rückenschlitzen. Es werden bräunliche und grünliche Cheviots mit lebhafter Noppenmusterung verwendet. Als feiner, gediegener Anzug, der auch für einfachere gesellschaftliche Zwecke getragen werden kann, kommt der marengo und dunkelblaue ein- und zweireihige Anzug in Frage.

Mein Lager ist für die kommende Saison in allen Abteilungen, vom einfachen bis zum vornehmsten Genre, auf das reichhaltigste ausgestattet. Meine Qualitäten sind bekannt vorzügliche, die
:: Preisstellung denkbar billigst. ::

Mein neuer Herbstkatalog erscheint in
:: den nächsten Tagen. ::

Auf Wunsch erfolgt Zusendung desselben.



Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Selten günstige Gelegenheit

zum bevorstehenden **Umzug**, sowie für **Brautpaare**.

Wegen **Umbau** meiner **Ausstellungsräume**

unterstelle ich mein reichhaltiges Lager in kompletten

Wohnungs-Einrichtungen, sowie **Einzelmöbel**,
Dekorationen, **Teppichen** und **Gardinen** einem

Räumungs-Verkauf

zu **aussergewöhnlich billigen Preisen**.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Friedrichstrasse 10. **C. Eichelsheim**, Friedrichstrasse 10.

Bericht

über die Tätigkeit der Kinder-Bewahranstalt zu Wiesbaden im Jahre 1910/11.

Ueber Umfang und Erfolge des Betriebes unserer Anstalt im 76. Rechnungsjahre berichten wir uns folgendes zu berichten:

Die Zahl unserer Pflöglinge belief sich im Ganzen auf 454. Hier- von waren 254 Tageskinder, das sind Kinder, die tagsüber eine Heim- stätte in der Anstalt finden und abends wieder nach Hause entlassen werden, und 200 Hauskinder, das sind Kinder, die in der Anstalt, welche ihnen das Elternhaus ersetzt, wohnen.

A. Tageskinder.

Den Kindergarten besuchten 160 Kinder (113 Knaben und 47 Mäd- chen) im Alter von 3—6 Jahren. Die Abteilung für Schulpflichtige besuchten 94 Kinder (68 Knaben und 31 Mädchen) im Alter von 6 bis 14 Jahren. Im Durchschnitt betrug die Zahl der Tageskinder täglich 80 (23027 Besuche in 288 Pflögtagen). Hierzu kommen täglich durchschnitt- lich 18 Pflöglinge des Wiesbadener Vereins für Speisung bedürftiger Kinder, die auf Kosten dieses Vereins am Mittagstisch teilnahmen (4751 Besuche in 274 Pflögtagen).

B. Hauskinder.

Der Bestand an Hauskindern betrug am Anfang des Betriebs- jahres noch 101 Kinder (70 Knaben und 31 Mädchen, davon 75 evan- gelisch, 26 katholisch).

Im Laufe des Betriebsjahres traten ein: 99 Kinder (65 Knaben, 34 Mädchen, davon 83 evangelisch, 16 katholisch).

Es traten aus: 71 Kinder (49 Knaben, 22 Mädchen, davon 67 evangelisch, 14 katholisch).

Am 31. März 1911 betrug demnach die Zahl der Hauskinder noch 129 (86 Knaben, 43 Mädchen, davon 101 evangelisch, 28 katholisch).

Die Zahl der Pflögtagelieferung belief sich auf 38169, davon 28868 auf Kosten der Stadt. Kriemverwaltung, 7872 auf Kosten des Zentralwohlfahrts- fonds und der Fürsorge-Erziehung Minderjähriger, 2929 auf Kosten Privater und des Evng. Vereins im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Der Gesundheitszustand der Kinder war — abgesehen von einigen kurzen Erkrankungen an Mumps im November 1910 — in diesem Jahre ein recht befriedigender. Einige Kinder fanden ambulante Behandlung in der Augenheilkunde, 7 Kinder wurden durch den Hilfsverein des Distrikts zu Kreuznach zu einer vierwöchigen Kur dorthin gesandt, 2 genossen einen vierwöchigen Erholungsurlaub im Ferienheim Obersee- bach. Den genannten Anstalten sprechen wir für die uns gewährte Unter- stützung auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aus.

Im Vorstande gab es keine Veränderung.

Durch weitere Verbesserungen in der Verpflegung der Kinder und notwendige größere Reparaturarbeiten im Hause, sowie Steigerung der Lebensmittelpreise und der Löhne, sind die Ausgaben wieder gewachsen. Indessen hoffen wir, durch Zurechnung von Legaten und Geschenken, wie bisher so auch ferner davor bewahrt zu bleiben, unser Grundkapital, dessen Zinsen wir zur Herstellung des Gleichgewichts in der Betriebsrechnung bedürfen, schwächen zu müssen. Der Notwendigkeit einer Vermehrung des zinstragenden Kapitals der Anstalt sind wir auch fernerhin nicht ent- hoben und wir dürfen daher wohl erneut an wohlhabende Menschen- freunde die Bitte richten, bei ihren leihwilligen Verfügungen der Kinder- bewahranstalt, der ältesten Wohlfahrtsanstellung unserer Stadt, gütigst zu gedenken.

Von Dank erfüllt für diejenigen, die unser Unternehmen im Vor- jahre unterstützten und uns auch Beiträge zur Weihnachtsbescherung unserer großen Schar von Pflöglingen zur Verfügung stellten, bitten wir unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, uns auch ferner ihr Wohlwollen zu erweisen.

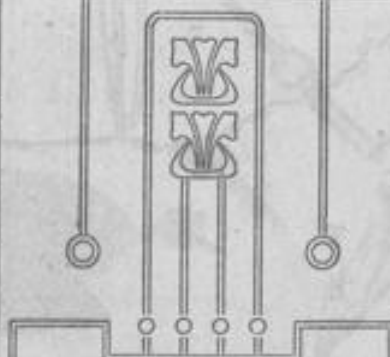
Wiesbaden, im September 1911.

Der Vorstand der Kinder-Bewahranstalt:

Geh. Reg.-Rat Prof. F. Kalle, Vorsitzender. Rentner Mayer-Windscheid, Stellvertreter. Defan Bickel, Schriftführer. Stadtverordneter W. Neuendorf, Schatz- meister. Frau Borgmann. Fräulein von Eck. Fräul. S. Eichhorn. Frau Feller. Frau M. Freudenberg. Frau F. Kalle. Frau L. v. Knoop. Frau A. Schipper. Kommerzienrat Bartling. Stadtbauinspektor Berlit. Harter Gruber. Beigeordneter Travers. Prof. Dr. Weintraud.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden.



Wie fertigen in moderner und geschmackvoller Ausführung als Spezialität:

Alle Drucksachen für Familienteste

wie: Visitenkarten, Verlobungs- briefe, Vermählungs-Anzeigen, Einladungen, Hochzeitslieder, Hochzeits-Zeitungen, Geburts- Anzeigen, Menükarten, Dank- karten etc. bei mässiger Preis- berechnung.

Kontore: Langgasse 21.

Sprechstunde
No. 6630-53

Stadtheater.

Der Theaterjaal steht im Laufe des Winters an beliebigen Wochen- tagen Vereinen zur Verfügung zur Abhaltung v. Vällen u. a. Festlich- küh, Ausf. v. Befitzer J. Schraub.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof.

Teleph. 917 u. 1964.

Abholung und Spedition von Gütern und Reise-Effekten zu bahnsseitig festgesetzten Gebühren.

Verzollungen.

Versicherungen.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbel- stücken, Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und ungezieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

1045

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.

Kaiseroel

nicht explodierendes Petroleum, ist voll- ständig gefahr- los u. übertrifft an Feuersicherheit sämtliche anderen Petroleumsorten.

Kaiseroel

ist vollständig wasserhell und frei von Petro- leumgeruch.

Kaiseroel

ist in Bezug auf Leucht-Kraft unübertroffen u. schon die Augen.

Kaiseroel

brennt sparsam kann für jede Petro- leumlampe u. Koch- Maschine verwendet werden und ist ausserdem ein vorzügliches Material zur Speisung von Petroleum-Öfen.

Kocht zu beziehen durch sämtliche bessere Kolonialwaren-Detailgeschäfte. Engros-Niederlage: Ed. Weygandt, Wiesbaden, Kirchgasse 48. Name „Kaiseroel“ ges. geschützt. Fabrikanten: Petroleum- Raffinerie vorm. August Morf, Bremen. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseroel“ verkauft, macht sich strafbar.

1211

Voranzeige!

Voranzeige!

Wir eröffnen

Samstag, den 16. cr., nachmittags 5 Uhr,

in dem für uns umgebauten Hause

Kirchgasse 64

ein

Spezialhaus

für

Herren- und Knaben-Bekleidung.



Unsere Firma, die zu den bedeutendsten und bestrenommiertesten Spezial-Geschäften Süd-Deutschlands zählt, wird auch dieses ihr jüngstes Unternehmen nur unter dem Gesichtspunkte leiten, durch vielseitige Auswahl und niedrig kalkulierte Preise sich eine dauernde Kundschaft zu erwerben.

Durch den Einkauf für 12 eigene Geschäfte haben wir es uns zur besonderen Aufgabe gemacht, der Konfektion, d. h.: der fertig kaufenden Herren-Bekleidung die Wege zu ebnen. Wir tun dieses indem wir dauernd und ständig bestrebt sind, nur effektiv gute und beste Stoff-Qualitäten beim Einkauf zu wählen, indem wir bezüglich des Sitzes und der Verarbeitung die höchsten Anforderungen stellen und indem wir alle, dieses Gebiet berührende Neuerungen u. Vervollkommnungen sogleich aufnehmen und uns zu Nutze machen.

Unsere niedrigen Preise — Unsere eleganten Passformen setzen Sie in Staunen.

Gehr. Manes

Kirchgasse 64.

Walhalla-Ecke.

S. BLUMENTHAL & Co.

Herbst-Neuheiten in Kleider- und Seiden-Stoffen

Die Bordüre in allen Variationen beherrscht die Herbstmode!

Blusen-Bordüre

in Streifen, uni Fonds, aparte Farben,
Meter 2.85 bis 1.15 Mk.

Blusen-Stoffe

in modernen Streifen . . . Meter 1.75 bis 85 Pl.

Blusen-Stoffe

in uni Popeline mit farbigen Linien-Streifen
Meter 2.90 bis 1.75 Mk.

Blau-grün-karierte Schotten

moderne Karostellungen . . . Meter 3.25 bis 1.25 Mk.

Elegante Kleider- und Rock-Schotten,

ca. 110 cm breit, Meter 3.75 bis 1.85 Mk.

Kostüm-Stoffe

in englischem Charakter, ca. 110 cm breit,
grosse Sortimente . . . Meter 3.25 bis 1.75 Mk.

Bordüren-Stoffe für Kleider

in Cheviot, Homespun u. Kammgarn-Fonds,
Meter 5.50 bis 3.50 Mk.

Elegante Kostüm-Stoffe,

Noppenstoffe mit farbigen Effekten,
Meter 5.50 bis 2.50 Mk.

Kostümstoffe, reinw. Cheviots

u. Kammgarnstoffe, in gross. Auswahl
Meter 6.50 bis 2.25 Mk.

Loupe- und Schleifenstoffe,

weiche elegante Gewebe . . . Meter 6.50 bis 4.75 Mk.

Double-Face

mit glatter oder kariert Rückseite
Meter 6.50 bis 3.25 Mk.

Tailor-made-Stoffe

in Cheviot, Kammgarn- und Trikotstoffen in
marine und anderen aparten Farben
Meter 7.25 bis 3.50 Mk.

Schwarze Kleiderstoffe in den neuesten Webarten in grosser Auswahl
Meter 5.50 bis 1.25 Mk.

Neue Seidenstoffe.

Reinseidener Taffet

in grossem Farbensortiment . . . Meter 1.90 Mk.

Messaline

in den neuesten Saison-Farben . . . Meter 1.95 Mk.

Satin-Liberty u. Douchesse-

Musseline in allen Farben
Meter 5.25 bis 2.25 Mk.

Surah u. Rips, „Saison-Neuheit“,

nur bewährte Qualitäten . . . Meter 4.50 bis 3.75 Mk.

Moderne Seiden-Stoffe,

für Blusen und Kleider in Streifen, Schotten,
Türken, Chiné und Bulgaren-Muster,
Meter 5.25 bis 1.95 Mk.

Velvets und Sammet,

„Grosse Herbst-Mode“, gute Qualität,
in grossem Farbensortiment,
Meter 4.50 bis 1.85 Mk.

Mitteldutsche Creditbank

Filiale Wiesbaden.

1061

Kapital und Reserven zirka 69 Millionen Mark.
Friedrichstrasse 6. * Telephon Nr. 66.

Weitere Niederlassungen in Frankfurt a/M., Berlin,
Nürnberg, Fürth, Giessen, Essen a/Ruhr u. Hanau.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transactionen.
Stahlkammer mit Safes-Einrichtung.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN. Bankhaus. Wilhelmstr. 38.

Gegründet 1829. Telephone No. 26 u. 6518.

Ansführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte,

insbesondere:

Aufbewahrung und Ver-
waltung v. Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter
Kasten und Pakete mit
Wertgegenständen.

Vermietung feuer- u. diebe-
sicherer Schrankfächer in
besonders dafür erbaut,
Gewölbe.

Verzinsung von Bareinlagen
in laufender Rechnung.
(Giroverkehr).

Diskontierung und Ankauf
von Wechseln.

An- u. Verkauf von Wert-
papieren, ausländischen
Noten und Geldsorten.

Vorschüsse und Kredite in
laufender Rechnung.

Lombardierung
börsengängiger Effekten.

Kreditbriefe, Auszahlungen
und Schecks auf das In-
und Ausland.

—: Einlösung von Kupons vor Verfall. —

971

RedStarLine
Antwerpen-Amerika.
Agent F318
W. Bicker, Langg. 20.

Jetzt Telephon

Nr. 6440

Papierlager
Carl Koch.

1201



Nähmaschinen
aller Systeme,
aus den renom-
miertesten Fabr.
Deutschlands, mit
den neuhest. über-
haupt erfindenden
Verbesserungen,
empfehlen bestens.
Ratenzahlung.
Langjährige
Garantie.

H. u. H. Reis, Mechaniker, 1020
Riedgasse 38. Telephon 3764
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Reparaturen

an Schreibmaschinen

aller Systeme werden
in eigener Werkstätte
prompt und billig
ausgeführt.

Schreibmaschinenhaus
Hermann Bein,
Rheinstrasse 115.
Telephon 3080.

B6429

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1853.

Grundkapital: 30 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. ♦ Weltpolice. ♦ Unanfechtbarkeit.

Nähere Auskunft auch über vorteilhafte Rentenversicherung
erteilt kostenlos:

L. Schuster, General-Agent in Wiesbaden,
Rheinstrasse 50.

Erhöhtes Einkommen

bietet der Abschluss einer Leibrenten-Versicherung.

Vollkommen sichere Kapitalanlage, kostenfreier Rentenbezug von nun an
durch Bestimmung ohne Lebensdauer. Die jährliche Rente beträgt
bei Eintritt im:

	50.	55.	60.	65.	70.	Lebensjahre
Männer	7.35	8.20	9.09	11.73	14.19	0 / der Bar-
Frauen	7.00	7.96	8.83	11.18	13.42	0 / der Bar-

Kostenfreie Vermittlung bei erstklassigen Anstalten.
Strengste Verschwiegenheit.

Hermann Bühl (Inh. Hrch. Port),
Friedrichstrasse 30, I. — 9-12, 2¹⁴-4. 983

Detective und Auskunftei

Leiter eines größeren Detectiv-Büros und Auskunftei beschäftigt aus dem
feitherigen Geschäft ausgetreten und

sucht jungen Mann

mit 3-5000 Mk. zur Gründung gleichen Geschäfts. Branchenkenntnis
nicht erforderlich, nur guter Mensch. Geschäft wird jährlich

Mark 7000.— bis Mk. 8000.—

aus. Personen, welche Lust und Liebe zu einem solchen Geschäft haben, in
Gelegenheit geboten, sich eine dauernde

Lebensstellung

zu verschaffen und beliebigen Offerten unter R. 1304 Z. an D. Frenz, Wies-
baden, einzutreiben. (Inf.-Nr. 1304) P 49



Wasch- u. Plättmaschinen

bester Konstruktion jeder Größe

fabriziert

Forster Wäschereimaschinenfabrik P170
RUMSCH & HAMMER, Forst (Lausitz) No.

Weinstube zum Schlosspark,

Biebrich a. Rh.,

Wiesbadener Str. 47.

Frau B. Thon, Wwe.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum
grosse Grösste Auswahl. — Muster sofort. 60000

JULIUS BERNSTEIN

I. Etage 6 Michaelsberg 6 I. Etage.

S. BLUMENTHAL & Co.

Aeusserst günstige Kaufgelegenheit für Pensionen, Hotels, Restaurateure u. Hausbesitzer.

Extra-Preise in Linoleum!

Linoleum-Läufer.

ca. 60 cm breit . . . Meter	95 Pf.
ca. 67 cm breit . . . Meter	1.15
ca. 90 cm breit . . . Meter	1.45
ca. 110 cm breit . . . Meter	1.95
ca. 130 cm breit . . . Meter	2.25

Linoleum-Läufer

mit durchgehendem Muster.

ca. 67 cm breit . . . Meter	1.75
ca. 90 cm breit . . . Meter	2.25

2 Meter breites Linoleum

einfarbig	
ca. 1,8 mm stark laufend. Meter	2.95
ca. 2,2 mm stark laufend. Mtr.	4.25
ca. 3 mm stark laufend. Meter	5.25

2 Meter breites Linoleum

bedruckt	
Serie I Meter	2.95
Serie II Meter	3.25

Besonders preiswert!

1 Posten	
Inlaid-Teppiche	18.50
durchgeh. Muster, moderne	
Dess., Gr. ca. 200x275 cm,	

2 Meter breites

Granit-Linoleum,

durchgehendes Muster,
in rot, grün, grau und blau.

Serie I: laufendes Meter	4.25
Serie II: laufendes Meter	5.75

2 Meter breites

Inlaid-Linoleum,

durchgehendes Muster,
nur moderne Dessins.

Serie I: laufendes Meter	5.50
Serie II: laufendes Meter	6.75

Linoleum-Teppiche,

bedruckt, moderne Dessins.

ca. 180x250 cm . . . Stück	11.75
ca. 200x300 cm . . . Stück	14.50
ca. 250x350 cm . . . Stück	32.00
ca. 300x400 cm . . . Stück	39.00

Linoleum-Vorlagen.

ca. 40x40 cm . . . Stück	38 Pf.
ca. 50x90 cm . . . Stück	95 Pf.
ca. 70x90 cm . . . Stück	1.10

K 59

Grosser Ausverkauf

wegen Umbau

zu und unter Einkaufspreisen.

Tafel- und Kaffee-Services, Tassen,
Teller, Weingläser, Römer, Vasen,
Figuren, Waschgarnituren etc.

Darunter einige Artikel wegen Aufgabe zu jedem Preis.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf wirklich reeller
guter Qualitäten

zu sehr billigen Preisen.

Carl Hoppe

Langgasse 13.

Telephon 2262.

Jeder Missbrauch der Benennung Vermouth di Torino
wird strafrechtlich verfolgt.



Der echte Original-Torino.
Bureaux für Deutschland Berlin W. 30, Luitpoldstr. 18.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Ad. Genth,
Augenarzt. 1208

Von der Reise zurück.

Dr. Otto Bickel,

Adolfstrasse 9.

Matrassen-Pager.

Wäbel Lendle, Gellertengasse 9.

Tranchierbestecke,

Tafelbestecke,

Salatbestecke,

Reisebestecke,

Fischbestecke,

Schreibtischbestecke,

Konfektbestecke,

Obstbestecke,

sowie alle Schneidwerkzeuge gut u. bill.

Stahlwarenhaus Ph. Krämer,

Langgasse 26 — Teleph. 2079.

Schleifen und Reparatur.

Ausstellungs-Kiosk

in der Durchgangshalle des Tagblatt-
Ganges vom 1. Okt. cr. ab zu ver-
mieten. Näheres im Tagblatt-Kontor-
Schalterhalle rechts.

Dr. Sant-Harn-

und Blasentiden (Gelechts.), auch
alte Hälle, Quecksilberseum. Vörschl.
Erfolge. Diät. Behandlung. B 176/4

Robert Dressler,

Auraufhalt f. naturgem. Heilweise.
Börststr. 17. a. b. Rhinistr. 9-12 u. 3-8.

Dr. Klebs Yoghurt-Tabletten

genussfertig, regeln Darmstörungen, beseitigen die Fäulnisbakterien und
verhüten dadurch die tägliche Selbstvergiftung, Blindarm-Entzündung,
Arterienverkalkung und frühzeit. Altern. 45 Tabl. = 2.50 Mk.

Dr. Klebs Yoghurt-Ferment

zur Selbstbereitung von Yoghurt, 1 Glas à 2.50 Mk. Zu haben in den
meisten Apotheken und Drogerien. (M. à 3225) F 136

In Wiesbaden: Oranien- und Taunus-Apotheke.

Bakteriol. Laboratorium von Dr. E. Klebs, München 2.



Edelster Liqueur aller Nationen

Bureaux für Deutschland Berlin W. 30, Luitpoldstr. 18. F 76

Steyrdecken-Handstepperei

empfiehlt sich zur Anfertigung neuer, sowie Aufarbeitung alter
Decken bei billiger Berechnung. Näh. Dohheimer Str. 74, 3 r.

Ein Ausbildungskursus für itaall. geprüfte Heilgehilfen und Masseure (Massenjen)

beginnt in meiner Anstalt bei genügender Beteiligung am 1. Oktbr.
Meldungen 4-5 Uhr nachm.

Dr. Stein, Rheinstraße 7.



an. Prospekte frei durch
Lungenkranke werden nicht aufgenommen.

Somazzi & Riganti.

(Ue 11342) F 200

SCHRÖDER

Grösstes und vornehmstes Geschäft Wiesbadens.
Spezial-Damen-Friseur.

Separate Salons für Ondulation, Shampooing,
 Maniküre, Gesichts- u. Kopfmassage, Haarfarben.

Spezialität: Moderne Haararbeiten.



Prämiert mit höchster Auszeichnung Wiesbaden 1909: Staats-Ehrenpreis und goldene Medaille.
 München 1911: Diplom d'Honneur.

Nahe Friedrichstrasse.

Kirchgasse 29.

Telephon 3036.

Erstklassige Bedienung.

Zivile Preise.

Um Besichtigung meiner Salons wird gebeten.



Ausstellung

Hunden aller Rassen
 heute Sonntag, den 10. September,
 in den Hallen des Wiesbadener Schlachthofes,
 unter dem Protektorat des Königlich Polizeipräsidenten
 Herrn von Schenck.
 Eintrittspreise: Von vormittags 8 Uhr ab 1 Mk.,
 von mittags 1 Uhr ab 50 Pf.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“.

Sonntag, den 17. September.



Großer Familien-Ausflug mit Musik
 nach Riedrich (Gasthaus „Zur Krone“) wozu wir unsere
 Gesamtmemberschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins ein-
 laden. Abfahrt 2½ Uhr bis Gießen. Der Vorstand.

Büdergebirgsverein Wiesbaden. C. V.

Sonntag, den 10. d. M., findet unsere diesjährige

Retorten-Abschiedsfeier

auf der „Alten Adolfshöhe“ (Bf. Pauly) statt.
 In dieser Veranstaltung laden wir unsere geehrten Herren Meister, sowie
 Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.
 Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei. Der Vorstand.



Athletik-Sport-Club „Athletia“.

Wiesbaden. Begr. 1892.
 Sonntag, den 10. Sept., nachmittags
 3 Uhr beginnend, findet auf der Klostermühle
 (Weg zur Jürgens) ein

Großes Gartenfest,
 bestehend in Konzert, Sport, Aufführungen,
 Feuerschießen, Tanz usw. statt.
 Hierzu laden die Mitglieder sowie Freunde
 u. Gönner des Clubs herzlich ein.
 Der Vorstand.

Konditoren-Verein Wiesbaden. C. V.

Gegründet 1890.

Sonntag, den 10. September, nachmittags 4 Uhr:

Ausflug

nach Sonnenberg (Saalbau „Kaisersaal“),
 (Weg zur Jürgens).
 Es laden freundlichst ein Der Vorstand.

Schützengesellschaft „Rheingold“.

Sonntag, den 10. September,
 nachmittags 4 Uhr:

Unterhaltung mit Tanz

unter gütiger Mithilfe des beliebten Humoristen
 Heinrich Lehmann im Saal „Germania“,
 Platter Straße 168 (Schneider Seidel). — Eintritt frei.
 Es laden herzlich ein Der Vorstand.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey — Sonnenberg.

Sonntag, den 11. September 1911:

Retorten-Abschiedsfeier, verbunden mit Ausflug

nach Kloppenheim, Saalbau „Rose“,
 Tische, Tanz und humoristische Unterhaltung.
 Keine Tombola! — Eintritt frei! Bei Bier. — Keine Sagerpolonäse.
 Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden wir unsere verehrten Mitglieder, sowie Freunde und
 Gönner herzlich ein.
 Abreise der Mitglieder um 3 Uhr ab Bf. Adolfs-„Deutsche Gasse“.

Konzert-Pianist Karl Hermann Oehler

erteilt Klavierunterricht.

Sprechstunden: 2—4. Dambachtal 24, Villa Herta.

Günstige Gelegenheit für Brantleute.

20 komplette Schlafzimmer, 15 komplette Küchen-Einrichtungen, in jedem
 Stil und Holzart, billig zu verkaufen.
 Wehrstraße 6, Anton Maurer, Wehrstraße 6.

Priv.-Ges. „Lohengrin“. Begr. 1910.
 Sonntag, den 10. September:
Großer Familienausflug
 nach Kloppenheim, „Frankfurter Hof“
 (Giebertmann). Dortselbst humoristische
 Unterhalt. u. Tanz. Es laden erg. ein
 Bei Bier. Der Vorstand.

Tanzschüler

des Herrn

H. Grimm.

Heute Ausflug

Schierstein „Tivoli“

Tanzschule Herrmann.

Heute:

Unterhaltung mit Tanz.

Tanzinstitut W. Klapper

Heute

Ausflug nach Dokheim,

Saalbau Wilhelmshöhe.

Tanzschule J. Kild.

Großes Tanzkränzchen.

Neroberg.

Großes Militärkonzert

„Friedrichshof“

Großes Militärkonzert

Schwalbacher Hof

Konzert.

Restaurations H. Beyer.

Apfelmoit.

„Zum Scharnhorst“.

Rechtsbureau

P. Stöhr.

Boher Verdienst

Stiekereien

Schweizersticker-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen.

Hoher Verdienst

Stiekereien

Schweizersticker-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen.

Hoher Verdienst

Stiekereien

Schweizersticker-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen.

Hoher Verdienst

Stiekereien

Schweizersticker-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen.

Freienerverein Wiesbaden. C. V.

Montag, den 11. d. M., abends 9 Uhr:

Gesellige Zusammenkunft im Restaur. „Waldeck“,
 (Karlstraße 19). Gäste willkommen. F 311

Vereinigte Brauereien und Flaschenbierhändler

für Wiesbaden und Umgegend.

Hierdurch erlauben wir uns, unsere verehrlichen Mitglieder auf
 Donnerstag, den 14. September d. J., abends 8 Uhr, zu
 der in der Restauration „Zum Pfau“, Dambachtalstraße hier,
 stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

mit nachstehender

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl eines Vorsitzenden,
2. Flaschenpfandfrage,
3. Verschiedenes,

ganz ergebenst einzuladen.

Der wichtigen Tages-Ordnung wegen bitten wir unsere verehrlichen
 Mitglieder um allseitiges und pünktliches Erscheinen. F 584

Wiesbaden, den 10. September 1911.

Der Vorstand.

Hotel Prinz Nicolas

Nicolasstrasse 29—31.

Haus des Deutschen Offiziers-Vereins.

Dinors und Soupers in versch. Preislagen nach Wahl.

— Feine Qualitäts-Weine. —

Pilsner Urquell. — Münchner Löwenbräu.

Wiesbadener Germania-Brauerei.

= Vornehmes sehenswertes Gartenlokal. =

Konzerte der Hauskapelle.

C. Sulzbach.

Saalbau Burgraf.

Ordnung der Elektrischen (an den Katernen).

Heute und jeden Sonntag:

Großes Tanzvergnügen

bei verstärktem Orchester u.

freiem Eintritt.

Beliebt ist

ein Ausflug in das idyllisch

u. mitten im Walde gelegene

Café-Restaurant Schützenhaus

im Goldsteintal (Telephon 4087), von der Gärtnerei Sonnenberg der elektr.

Bahn oder durch Dambachtal über Reibolfsheim oder Dambachtal. Jährlicher Weg

an schönen Waldwegen in ca. 30 Minuten zu erreichen.

In Speisen und Getränken, aufmerksame Bedienung.

Jede Sonntag: Unterhaltungsmusik. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche laden herzlich ein Friedrich Lebbin, neuer Pächter.

Stiekereien

Madapolam,

Batist,

Mull, weiß u. farbig,

Zephir, farbig,

empfiehlt die

Schweizersticker-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen,

Rheinstraße 39.

(25)

Hoher Verdienst

durch Nebm. des **Wasservertriebs** für Wiesbaden und Umg. eines neu, ge-
 meinschaftlich präpariert, verbrauchsfähig, 1. jed. Haushalt u. Geschäft. Meist. Abgab.
 Gr. 600 M. l. Nachmittags, 1. Abends. Wird wird Interessenten in den
 nächst. Tagen hier vorgeführt. Offerten unter F. B. C. 4209 an Rudolf
 Hassel, Wiesbaden.

F 187



Was die Schuhwaren-Konsum-Ges. m. b. H. bietet:



Für ältere Damen
den bequemsten Stiefel der Gegenwart.
Extra leicht, sehr breite Ballenweiten,
hohe Weiten, bequem in jeder Beziehung.
Unser Komfort-Stiefel
ist die ideale Fußbekleidung für Damen,
die viel gehen oder stehen.
Besichtigung erbeten!

Für Schulkinder
die dauerhaftesten Stiefel in modern
breiten Formen aus allerhöchsten
Materialien
Größen 27 bis 30 31 bis 35
4.50 5.00
Leichtere Stiefel aus schwarzem Porzellan
Nr. 21 bis 24 Nr. 25 bis 26
für 2.25 2.50

Für Herren
sind eine Anzahl feiner Stiefel, die nicht
mehr in allen Größen vorhanden sind,
deren früherer Preis bis 15.00 war,
jetzt für 8.50
zum Ausfuchen bereit gestellt.
Ein Paars Herren-Halbschuhe für
4.75 und 6.75.

Gegen Ermüdung sind
Preis v. 35 Pf. p. Paar an.
Konsum-Ges.
19 Kirchgasse 19,
nahe der Kuffenstraße.
3010 Telephon 3010.



Abgabe von unschätzbarem Wert.
Preis v. 35 Pf. p. Paar an.
Konsum-Ges.
19 Kirchgasse 19,
nahe der Kuffenstraße.
3010 Telephon 3010.

Von der Reise
zurückgekehrt:
Prof. Otto Dorn.

Bahn-Bürsten
billigst. Parfümerie Hacke.
Zu verkaufen gute Gebrauchte Pfund
10 Pf., ebenso Haarpfand
Waldmühlstr. 51.

**Gewerbe-, Kunst-
gewerbe-, Koch-
u. Haushalts-
Schule**

von
A. Elbers,
Marktplatz 3.

Eingerichtet für erwachsene
junge Damen der besseren
Gesellschaft.
Neubeginn aller Kurse
in gewerblich u. kunstgewerblich. Arbeiten.
Probekursen sind täglich im Aus-
stellungslokal frei zu besichtigen.
Erlernung der ff. Küche, Garnieren,
Tranchieren, Backen, Berechnen und
Einteilen der verschiedenen Jahres-
einkommen, Einkauf etc., Dekorations-
und Servierkurse, Arrangieren von
Festlichkeiten u. grösseren Festmahlen.
Näheres durch die Vorsteherin
A. Elbers,
staatlich geprüfte Handelslehrerin
für höhere Schulen,
privat ausgebildete Industrie- und
Kunstgewerbelehrerin,
staatlich geprüfte Koch- und Haus-
haltungslehrerin,
ferner für das höhere Kochfach im
Lette-Haus zu Berlin geprüft,
auch für diätetische Küche nach ärztlicher
Belehrung und chemischer Zusammen-
stellung.

Familien-Mitglieder

Ein gesundes kräftiges 1218
Töchterchen.
Freiherr von dem Böttlenberg u. Frau,
geb. Böhl.
Wiesbaden, den 7. Sept. 1911.

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.
Hierdurch gestatte ich mir, der geehrten Kundschaft, Nachbarn und
Einwohnern ergebenst anzuzeigen, daß ich mein seit Jahren im Hause
Mörkstr. 23 betriebenes **Installationen u. Spenglergeschäft** nach
Mörkstr. 45
verlegt habe, wofür ich gleichzeitig ein **Ladengeschäft** eröffnete.
Für alle in genannter Branche einschlagende Arbeiten und Mittel
halte ich mich bestens empfohlen, reelle, prompte und preiswerte Aus-
führung zusichernd. Zudem ich für das mir bisher entgegengebrachte
Vertrauen bestens danke, bitte ich die geehrten Kunden, Nachbarn und
Einwohner auch weiterhin um ihre geschätzten Aufträge und zeichne
hochachtungsvoll
Carl Koch Nachf.
Telephon 4375.

In der
Wiesbadener Kleider-Klinik,
12 Nerostraße 12, am Kochbrunnen (Tel. 1570),
werden
Herren- u. Damen-Garderoben
chem. gereinigt, geändert und modernisiert.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Jedem Paket Schneestern-Wolle liegen
Strick- u. Häkelanleitung
und **Mustervorlagen gratis** bei
zur Selbstanfertigung von Sportkleidung
für Erwachsene und Kinder
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
sind die besten und im Tragen die billigsten!
Kongress-Strumpf auf Wunsch direkt über unser Lager gesandt.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Zu haben in Wiesbaden bei: S. Blumenthal & Co., Kirchgasse,
Julius Hermann, Kirchgasse 45, J. Hoff, Weißbierstr. 45, Ch. Hemmer,
Langgasse 34, Joseph Poulet, Mörkstrasse, Gde. Kirchgasse.

Straussfedern
Pleureusen & Reiher
in vorteilhaftesten Preislagen.
Versand auch an Private.
Illustrierter Katalog gratis und franko.

Gebr. Adler, Im- u. Export,
Frankfurt a. M. 21, Stiftstrasse 7.

Möbel-Branche.
Zur Begründung einer G. m. b. H. in Wiesbaden für ein Unter-
nehmen, welches von den gleichen Interessenten anderweitig mit grossem
Erfolg geleitet wird ein
Geschäftsführer
gesucht. Interessent braucht nicht unbedingt Fachmann zu sein, aber
in f. Raum. Er muß in der Lage sein für mindestens RM. 10,000
Anteile zu übernehmen und gute Empfehlungen zur Seite haben. Die
übrigen Geschäftsführer sind erfahrene Kaufleute. Angebote mit nähere
Details unter B. 604 an den Tagblatt-Verlag.

Makulatur
in Päckchen zu 50 Pfg., der Kontor Mk. 4.—
zu haben im
Tagblatt-Verlag
Langgasse
21.
*

Wiesbadener Fremden-Liste.

- | | | | | | | |
|---|---|---|--|--|---|--|
| g. Berlin — Römerbad
Jacobs, Bonifatius, Weiss Lili
Jacobs, Kfm., Berlin, Grüner Wald
Jäger, m. Fr., Düsseldorf, Reichspost
Janischer, Kfm., Leipzig, Grün: Wald
Jansen, Obliß — Reichspost
Jerachinowitz, Fr., Hackhoff
Villa Albion
Joas, Kfm., Para — Taunushotel
Jodin, Kfm., Ekaterinburg
Pension Thuringia
John, Fr. u. Fr., Rock-Ferry
Viktoriahotel
Jonkher, m. Frau, Amsterdam
Vier Jahreszeiten
Jürgens, Fr., Löbeck — Residenzhotel | Kaiser, Kfm., Heilbronn, Centralhotel
Kallisch, Zahnarzt, m. Fr., Branden-
burg — Kapellenstrasse 80
Kamann, Kfm., Münster in W.
Hotel Vogel
Kasperet, Stud., Arnstadt, Reichshof
Kausch, Kfm., Straßburg, Erbprinz
v. Keiser, Hauptm., m. Fr., Oldenburg,
Sendigs Eden-Hotel
Kehl, Hauptmann, Fürstendruck
Friedrichstrasse 8
Kehr, Kfm., Hannover — Reichshof
Kohrmann-Comandeur, Fr., Langen-
berg — Webergasse 29, II
Kosmeier, Elberfeld — Reichspost
Kirsch, Fr., Elberfeld — Hansahotel
Kirschbaum, Erkrath
Zum neuen Adler
Klinitz, Warschau — Römerbad
Klwi, Kfm., Berlin — Weisse Rose
Klamm, Leutnant d. Res. Worms
Europäischer Hof
Klauer, Oberst, Mainz Nonnenhof | Kleinermann, stud. med., Warschau
Römerbad
Klemm, Kfm., Schmalkalden
Reichshof
Klöppl, Oberbaumeister, Keuthe
Wiesbadener Hof
Kloske, Weibsbisch, Prof. Dr., Gneiss
Hospiz zum hl. Geist
Kluth, Fr., Düsseldorf — Centralhotel
Knäbechen, Kfm., m. Fr., Chemnitz
Centralhotel
Koch, Frankfurt — Zur Sonne
Koch, Frau, Aschaffenburg
Hotel Adler Badhaus
Koch, Billings — Zum Landsberg
Kochs, Fr., m. Kindern u. Erzieherin,
Chicago — Hohenzollern
Kodien, Charlottenburg, Hotel Krug
Koch, Fr., Billings — Zum Landsberg
König, Fr., Ulm — Mählgasse 9
Koenzen, Kfm., m. Frau, Düsseldorf
Centralhotel
Kolb, Kfm., m. Frau, Heidenheim
Centralhotel
van der Kolff, Stud., Leiden
Centralhotel
Kolwitz, Fr., Berlin — Hotel Berg
v. Kolwyk, Justizrat Dr., Berlin
Englischer Hof
Kornacker, Merseburg — Hotel Krug
Kosterlitz, Kfm., Berlin
Schwarzer Bock
Krämer, Frau, Horebheim
Hospiz zum hl. Geist
Krämer, Fr., M.-Gladbach
Zum Falken
Krämer, 2 Herren, Düsseldorf
Zum Falken
v. Krahewitz, Frau, Berlin
Villa Monbijou
Krantz, Frau, Senatspräsident, Posen
Stiftstrasse 2
Kraus, Kfm., Köln — Erbprinz | Krause, Fr., stud. med. u. phil., Hom-
burg v. d. H. — Christl. Hospiz II
Kremer, Fr., Düsseldorf — Rheinhof
Kress, Kfm., Aschaffenburg, Erbprinz
Krad, Weingutbes., Trauben (Mosel)
Zum Falken
Kronenberg, m. Fam., Düsseldorf
Grüner Wald
Kronenberg, Lodz — Zum Spiegel
Krüger, Kfm., m. Frau, Berlin
Centralhotel
Küchenberg, Hagen — Hotel Berg
Kühler, Köln — Zur Sonne
Kummel, Major, Mainz, Taunushotel
Kummel, Frau, Fabrikbes., m. Tocht.,
Kitzingen — Webergasse 21
Kuhmann, Fabrikant, m. Fr., Schle-
busch — Schützenhof
Kumbruch, Kfm., Darmstadt
Taunus-Hotel
Kuntz, Rent., m. Sohn, St. Martin
Centralhotel | Lade, Dr. med., Worms, Hotel Krug
Lambertz, Fr., München — Reichspost
Lamers, Dr. med., m. Fr., Koldach
Reichspost
Landwehr, Frau, m. Sohn, New York
Goldene Kette
Langen, Dr., Budapest — Rose
van Leeuw, m. Frau, Haag
Metropole u. Monopel
Lehmann, m. Frau, New York
Prinz Nikolaus
Lehmann, Hamburg — Hotel Berg
Leibut, Ing., m. Mutter, Dortmund
Hotel Dahlheim
Leppia, Mühlenbes., m. Frau, Schmal-
kalden — Reichshof
Lesle, Ingen., m. Frau, Heidelberg
Grüner Wald
Lewinaki, Fr., Kiew — Privath. Intra | Lübrowitz, Kfm., Hohensalza
Zum Spiegel
Lieber, Kfm., m. Sohn und Tochter,
Saltillo (Mexiko) — Geisbergstr. 10
Liebing, Kfm., m. Frau, Leipzig
Centralhotel
Liebling, m. Fr., Berlin, Reichspost
Lilienfeld, Fr., Duisburg, Hotel Nizza
van de Linde, A., London, Metropole
van de Linde, G., London, Metropole
Lindin, Kfm., Unsk — Pens. Nerotal
Lindken, Frau, m. Tochter, Wetter
Central-Hotel
Linker, Kfm., Kassel — Hotel Vogel
Lions, Mannheim — Wiesbadener Hof
Lipetz, Fr., Bialystock, Pens. Groll
Lippold, Grosshändler, Goslar
Hotel Bender
Lipski, Kutno — Englischer Hof
Löffler, Kfm., Augsburg
Wiesbadener Hof
Löwe, Kfm., Hamburg — Grün. Wald
Lohmert, Trigonometrie, m. Frau,
Berlin — Centralhotel
Loris-Melikoff, Dr. med., Paris
Germant
Lotay, m. Fr., Brüssel
Bismers Hotel Regien
Lucas, Fabrik, m. Fam. u. Kinderfrl.,
Elberfeld — Villa Schaar
Lucius, Hauptmann, Worms
Viktoria-Hotel
Luckert, Kfm., Stuttgart, Grün. Wald
Ludwig, Kfm., Frankfurt, Erbprinz
v. Ludorn, Fr., m. Automobilfahrer,
Berlin — Römerbad
Lübbe, Major, Worms — Viktoriahotel
Luderssen, Hauptmann, Hildesheim
Bad Nerotal | v. Mankorska, Fr., Naheim
Reichspost
Marson, Frau, Senatspräsident, Berlin
Viktoria-Hotel
Mathies, Kiel — Hansa-Hotel
Mathieu, Bureauvorsteher, Saarbrücken
Hotel Vogel
Mauscher, Fabrikant, Gerolstein
Wiesbadener Hof
Mayer Warant, Fr., Brüssel, Rose
Medling, Frau, Remter, Potsdam
Taunushotel
Meehen, Kfm., Düren, Hotel Fahr
Mehling, m. Fam., Würzburg, Einhorn
Mereck, Konstanz — Stadt Biebrich
Merkel, Forstmeister, m. Fr., Brack-
hausen — Zum neuen Adler
Meedag, Fräulein, Amsterdam
Vier Jahreszeiten
Meyer, Kfm., Chemnitz — Nonnenhof
Meyer, m. Fr., Ingweiler, Rheinhof
Meyersohn jr., Petersburg
Palast-Hotel
Michaelis, Kfm., Bamberg
Pension Fortuna
Mills, Fr., England — Reichshof
Mils, Kapitän, m. Frau, Hamburg
Zum Hahn
Moers, Kfm., Düsseldorf
Christl. Hospiz II
Möschke, Oberleut., Mainz, Nonnenhof
Moll, m. Frau, Hamburg — Rose
Monnesohn, m. Frau, Wilna
Englischer Hof
Moranz, Fabrikdirektor, Porta West-
falica — Wilhelms
Morgenstern, Frau, Warschau
Römerbad
Morschhausen, Kfm., m. Frau, Köln
Erbprinz
Müller, Kfm., Frankfurt
Prinz Nikolaus
Müller, Kfm., m. Frau, Darmstadt
Erbprinz |
|---|---|---|--|--|---|--|



M. Schneiders Kurzwaren-Woche

beginnt morgen Montag, den 11. September.

Besonders billiger Verkauf
von
Schneiderei- und tägl. Bedarfsartikeln.

Haarnadeln, lackiert	2 Päckchen 1 Pf.
Lockennadeln	2 Päckchen 1 Pf.
Fingerhüte	Stück 1 Pf.
Schneiderkreide	2 Stück 1 Pf.
Porzellan-Hemdenknöpfe	Dutzend 1 Pf.
Papp-Hosenknöpfe	Dutzend 1 Pf.
Krawattenhalter	Stück 2 Pf.
Gestickte Doppelbuchstaben	Dutzend 2 Pf.
Schwabacher Haarnadeln m. pol. Spitzen Paket	2 Pf.
Zentimetermasse	Stück 3 Pf.
Nähadeln mit Goldöhr	Brief 3 Pf.
Mohair-Besenlitze, schwarz	Meter 3 Pf.
Hosenschoner-Band	Meter 3 Pf.
Sternseide, schwarz	Stern 4 Pf.
Wäscheknäpfe	Dutzend 4 Pf.
Krawattenhalter	Stück 4 Pf.
Kragenstäbe, Zelluloid	Dutzend 5 Pf.
Rockaufhänger, Ketten	10 Stück 5 Pf.
Knopflochseide, schwarz u. farbig	Röllchen 5 Pf.
Einfasslitze, schwarz u. farbig	Meter 5 Pf.
Beinknäpfe	Dutzend 5 Pf.
Stopfwole, 5 Gramm auf Karton	Stück 5 Pf.
Stopfnadeln, 10 Stück	Brief 5 Pf.
Hulnadelschützer	Stück 5 Pf.
Stahlstecknadeln mit schwarzen und bunten Köpfen	Brief 6 Pf.
Schürzenband, breit	Stück 6 Pf.
Sicherheitsnadeln, sortierte Grössen, 12 Stück	6 Pf.
Schuhsenkel, 110 cm lang	Paar 6 Pf.
Hemdenknöpfe, Marke „Frauenlob“, Dutzend	6 Pf.
Reihgarn	20-Gramm-Rolle 6 Pf.
Teppichborde, schwarz	Meter 6 Pf.
Gardinenband, weiss u. creme	Meter 7 Pf.
Stopfgarn	10-Gramm-Knäuel 7 Pf.
Kragenknöpfe, Dublee mit Perlmutter	Stück 7 Pf.
Fingerschützer, weiss u. braun	Stück 7 Pf.
Nähadeln, Blitznadeln	Brief 7 Pf.
Mako-Schuhriemen, ca. 100 cm lang	Paar 7 Pf.
Besenborde, schwarz u. farbig, Ia Mohair, Meter	7 Pf.
Damen-Selbstbinder, uni u. gemustert, Stück	95 Pf.
Sammet-Gummigürtel, schwarz	Stück 95 Pf.
Damen-Ledertaschen	Stück 2.05, 2.75, 1.95
Seldene Wäschebänder mit Druckschlösser, gebrauchsfertig, rosa, lila, blau	Dtzt. 2.—

1 Posten Strumpfwolle, grau u. braun, Ia Fabrikat Doppellage **58 Pf.**

1 Posten Strümpfe, diamantschwarz, doppelte Ferse und Spitze	Paar 38 Pf.
1 Posten Damenstrümpfe, schwarz und lederfarbig	Paar 80 Pf.
1 Posten Damenstrümpfe, schwarz und lederfarbig, Ia Qualität	Paar 1.25, 1.10
Mako-Socken ohne Naht	Paar 45 Pf.
Ringel-Socken, Ia Qualität	Paar 75 Pf.
Herren-Gummi-Hosensträger	Paar 95, 75 Pf.
Weiche Sportkragen für Herren	Stück 50 Pf.
Herren-Oberhemden, farbig	Stück 2.75
Herren-Oberhemden, mod. Unifarben	Stück 1.90
Herren-Selbstbinder, neue Dessins	Stück 95 Pf.
1 Posten Maschinengarn, Untergarn, 1000 Yds., 20—30	Rolle 20 Pf.

Futterstoffe.

Rollen-Körper, vorzügliche Qualität, 80 cm breit	Meter 42 Pf.
Rollen-Körper, ca. 100 cm breit	Meter 52 Pf.
Engl. Cambric, ca. 100 cm breit	Meter 75 Pf.
Rockfutter, ca. 100 cm breit	Meter 35 Pf.
Futterluster in grossem Farbensortiment	Meter 55 Pf.
Unterrock-Moirés, viele Farben	Meter 95 Pf.
Gloria-Seide, grosses Farbensortiment	Meter 2.10

Korsetts.

Korsett aus Satin in allen Farben und Weiten	Stück 1.50
Korsett aus grau Drell oder Brochestoff	Stück 2.90
Korsett aus Satin-Drell, hochmoderne Form	Stück 3.75
Korsett aus Ia grauem Drell, gutsitzende Formen	Stück 3.75

Druckknöpfe, garantiert rostfrei	Dtzt. 8 Pf.
Elegante Blusenziernadeln	Stück 8 Pf.
Fingerhüte, hochfeine Qualität	Stück 8 Pf.
Tailen-Verschlüsse	Stück 8 Pf.
Sicherheitsnadeln, verschied. Grössen, 3 Dtzt.	8 Pf.
Haarschleifenhalter	Stück 7 Pf.
Tailenband, Ia Qualität	Meter 8 Pf.
Körperband, 10 Meter	Stück 10 Pf.
Automatische Hosenknöpfe	Dtzt. 10 Pf.
Tailenverschlüsse mit Fischbeineinlage	Stück 12 Pf.
Schweissblätter, Trikot	Paar 12 Pf.
Schuhriemen, ca. 90 cm lang	Dtzt. 12 Pf.
Korsetttriemen, Eisengarn, 400 cm lang, Stück	12 Pf.
Reform-Kugel-Sicherheitsnadeln, sort. Grössen	Dtzt. 13 Pf.
Zentimeter-Masse, Ia Qualität	Stück 15 Pf.
Perlmutterknöpfe, sort. Grössen	2 Dtzt. 15 Pf.
Beinkragenknöpfe	Dtzt. 15 Pf.
Gummiband-Abschnitte, für 1 Paar Halter reichend	Stück 15 Pf.
Kopierrädchen	Stück 18 Pf.
Schweizer Buchstaben für Tisch- und Bettwäsche	Stück 18 Pf.
Stahlstecknadeln, Karton 50 Gramm	18 Pf.
Perlmutterknöpfe, verschied. Grössen, gute Qual.	2 Dtzt. 18 Pf.
Teppichborde, doppelt	Meter 18 Pf.
Kragenknöpfe mit Mechanik	Dtzt. 18 Pf.
Schweissblätter mit Ia Naturgummi	Paar 20 Pf.
Kragenknöpfe, gute Qualität	Dtzt. 20 Pf.
Ia Halbschuhriemen, breit, ca. 60 cm lang	Paar 22 Pf.
Ia Mako-Doppeltgarn, 8 Draht, diamant-schwarz	Lage 22 Pf.
Einfasslitze, Stück 6 Meter	25 Pf.
1 Posten Hemdenspitzen, 10 Meter	Stück 25 Pf.
Nahtband, 10-Meter-Stück, schwarz, weiss und grau	23 Pf.
Spiral-Kragenstäbe, emailliert	Dtzt. 25 Pf.
Schweizer Buchstaben, gestickt	Dtzt. 30 Pf.
Sammet-Rockstoff „Wetterfest“	Meter 30 Pf.
Tailenband, Stück 10 Meter	30 Pf.
Schweissblätter, waschbar, doppelseitig Satin	Paar 35 Pf.
Leinen-Rouleauskordel	10-Meter-Stück 35 Pf.
Maschinen-Seide auf Holzrollen, Ia Qual.	Rolle 38 Pf.

M. Schneider, Kirchgasse 35-37.

Saison - Eröffnung

Herbst und Winter 1911/12!

Sehenswerte
Damen-
Konfektion!

Wir bitten hiermit höflich, um Besichtigung unserer

Ausstellung neuester Kostüme u. Paletots,
darunter viele Pariser Original-Kopien.

Frank & Marx,

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.

K 5

Gegen Einzahlung v. 30 Pf. erhält Jeder eine Probe
Rot- und Weisswein,
kellergut, nicht versüßt, Rein Rikto, da wir
Nichtgefallendes ohne Weiteres unentgeltlich zurück-
nehmen. — 18 Marken eigene Weinberge an Rhe-
in und Mosel.
Gebr. Roth, Ahrweiler.(Ka 1248)
P 128**Wie neu wird Jeder** mit Bechtel's Salvia-Gallseife
gewaschene Stoffe jeden Gewebes,
vorzüglich in Bad, zu 4' und 25 Pf.
In den Drogeriegeschäften von W. Machenheimer, Moebius, Taunusstr. 25, R. Seyb,
E. Brecher, F. H. Müller, O. Lillie, W. H. Birk, K. Witzel, Rob. Sauter. P 74Verlobte und Interessenten besichtigen Sie ohne Verbind-
lichkeit, ehe Sie bestellen, die z. Zt. bei mir ausgestellte**Wohnungs-Einrichtung**zum Preise von **Mk. 2200.—**

bestehend in:

Schlafzimmer, ital. nussb.

- | | |
|---------------------------|-----------------------------------|
| 2 Bettstellen, | 1 Spiegelschrank, 3teil., 180 cm, |
| 2 Nachttische mit Marmor, | 2 Stühle, 1 Handtuchständer, |
| 1 Waschkommode mit Marmor | 2 Patentmatratzen m. Decken, |
| und Spiegel, | 2 Capokmatratzen mit Keil. |

Mark 700.—

Speisezimmer, eichen:

- | | |
|---------------------------------|------------------------------|
| 1 Büfett mit Facetteverglasung, | 6 Lederstühle, |
| 1 Kredenz, | 1 Diwan mit feinem Moquette, |
| 1 Ausziehtisch für 12 Pers., | 1 Ueberbau. |

Mark 770.—

Wohn-Salon, eichen:

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1 Wohnzimmerschrank, | 1 Sofa-Umbau mit Schränken, |
| 1 Salontisch, | 2 Stühle, gepolstert, |
| 1 Sofa mit feinem Ueber- | 1 Ständer. |
| zug nach Wahl, | |

Mark 730.—

Alles in vollendeter Formenschönheit u. gediegenster Ausführung.

FRITZ MAHR G. Schnupp
Nachf.,Feinste **WIESBADEN,** Frachtfreie
Referenzen. Taunusstr. 38. Gegr. 1871. Lieferung.

1187



(D. 69262) P 7

**Neckarsulmer
Motorräder.**Bareis & Hentschel,
Frankfurt a. M.Prima Nachf. v. u. Ginnachbieren
(Hofbuch) und Hallapfel (Hilg)
Hofendstraße 16, Hb. 1, Hofmann.Haupt, Birnen u. Ginnachbieren
Hilg, Hb. 1, Hofmann.Haupt auf dem Baum zu ver-
kaufen bei Hb. 1, Hofmann.

Fort mit all dem sogenannten „Essig“.

Prinzen-Essige D. R. W.
55604
sind garantiert gesunde Naturprodukte.

All. Fabr. Martin Prinz, Schierstein, Tel. Biebrich 288.
Vertreter: Fritz Bernstein, Tel. 3001.

**Damen-Frisier-Salon
Coiffeur Jung,**

Wilhelmstr. 10 Hotel Metropole.

Erstklassige Bedienung durch

Friseure und Frisensens in und ausser

dem Hause. Vorteilhaftes Abonnement.

Atelier moderner Haararbeiten.

Spezialität: Haarfärben und -Entfärben.



Das

Kohler-Verfahren,mittels welchem alle echten und plattierten Silber- und Goldgeräte auf hygienische
Weise innerhalb weniger Sekunden gereinigt werden, hat sich seit ca. 3 Jahren
bereits bewährt.Die dazu nötigen, aus einer Aluminium-Legierung bestehenden **Kohler-
Platten** sind **nur** zu haben bei:**Erich Stephan,**Engros-lager für Deutschland,
Kleine Burgstrasse, Ecke Hafnorgasse.**G. Eberhardt,**Hof-Messerschmied,
Langgasse 46.

K 63

Ticht. Masseur,
Vademeister u. Bleg. sucht Stell.
auch alle Behandl. in Privat. Gef.
Off. u. G. 604 an d. Tagbl.-Verlag.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

1 Simmer.

Kirchstraße 5, 1. ein möbl. Zimmer
 mit koch. Einlage u. eine möbl.
 Kabinette zu verm. Mth. 1 Et. L.
 Mohrstr. 26, 1. möbl. Zim. od. Wohn-
 u. Schlafz. 1. od. 2. Et. d. od. geit.
 Kapellenstraße 9, 1915, 2. r., 1. u. m. St.
 Carlstraße 21, 1. möbl. St. m. koch. E.
 Kirchstraße 49, 3. u. od. r., möbl. Zim.
 Kirchstraße 51 gut möbl. Zim. billige
 Leinwandstraße 6, 1. L., möbl. Zimmer.
 Wärdstr. 21, 3. u. od. m. 2. - 1. Et.
 Däuerstraße 14, 1. r., evtl. auf. ganz.
 Mann schen. Zim. m. St. u. 10.50
 Kiebergasse 37, 2. möbl. Zim. zu u.



Wiesbadener Kurleben.



Obstkuren

sind, wenn gut angebracht und richtig ausgeführt, von ausgezeichneter Wirkung. Vorausgesetzt, daß das Obst gut und in der richtigen Weise genossen wird, bringt der Genuß keinen Schaden. Dasselbe wird erst schädlich, wenn gleichzeitig andere, der Zersetzung anheimfallende Stoffe genommen werden, z. B. säuerliches Bier, Milch, Käse, Eier, Fleisch, fette Saucen und dergl. Drei wichtige Aufgaben der Krankenbehandlung werden, so lesen wir in Dr. Kühner's trefflichem Büchlein „Kurerfolge mit Haus-, Heil- und Volksmitteln (Leipzig, Krüger & Cie.), durch Beeren- und Obstkuren erfüllt: die Reinigung des Körpers von Krankheitsstoffen, zweitens die Zufuhr von Stoffen, welche eine Regeneration und die Erneuerung des Organismus bewirken, und drittens die Anregung der darniederliegenden Organfunktionen. Die erste Aufgabe erfüllt das Obst durch seinen Gehalt an Fruchtsäuren (Apfel-, Zitronen-, Weinsäure usw.), die in die Körpersäfte aufgenommen, auf die abgelagerten Krankheitsstoffe lockernd und lösend zu wirken befähigt sind; die zweite Wirkung erreichen die Früchte durch ihren Reichtum an Eisen, Phosphaten und anderen Salzen, welche im Stoffwechsel eine große Rolle spielen, für die Bluterneuerung und den Aufbau der Zelle von großer Wichtigkeit sind, und der dritten Aufgabe werden sie dadurch gerecht, daß sie von allen Naturerzeugnissen das feinste Aroma haben, das auf das Nervensystem ungemein erfrischend und wohltätig wirkt. Forster hat darauf hingewiesen, daß nach statistischen Ermittlungen mit steigendem Obstverbrauch der Alkoholverbrauch sinkt. Außer dem Obst steht auch die Milch- und Obstkuren die wirksamsten diätetischen Mittel gegen die Trunksucht bilden.

Nach Dr. Walser wirken unter den verschiedenen Obstsorten abführend: Apfel, Bananen, Birnen, Datteln, Feigen, Orangen, Pflaumenarten, Zwetschen, Weichseln, Weintrauben. Beruhigend: Apfel, abends genossen. Bluterfrischend: Zitronen, Johannisbeeren, Kirschen, Weichseln, namentlich bei Fieber. Fäulniswidrig: Beerenfrüchte, wegen ihres Gehaltes an Apfel-, Zitronen- und Weinsäure, besonders bei Zungenbelag und üblem Mundgeruch empfehlenswert. Fiebermildernd: die säuerlichen Berberitzen. Harntreibend: Apfel, Zitronen, schwarze Johannisbeeren, Weintrauben. Hautreineigend: Apfel- und Zitronensaft. Magenstärkend: Orangensaft. Schleimlösend: Apfel-, Feigenkompott, zugleich reizmildernd bei Katarrhen der Atmungsorgane, Halsentzündung und Heiserkeit. Stöpfend: Heidelbeeren. Wurmstörend: bittere Mandeln und Preiselbeeren.

Weintrauben enthalten außer Wasser viel Zucker, etwas Eiweiß, Weinsäure, geringe Mengen von Mineral-salzen. Die südlichen Weintrauben enthalten wegen starker Sonneneinwirkung mehr Zucker, Beerenweine sind deshalb alkoholreicher. Eine Traubenkur wirkt kühlend, durstillend, regt die Tätigkeit der Nerven und des Darmes nicht unwesentlich an, hebt den Appetit und die Verdauung, aber nur, wenn in angemessener Menge genossen. Größere Portionen Trauben, insbesondere für sich nüchtern genommen, erzielen gewöhnlich eine abführende Wirkung. Bei Ausschluß anderer Nahrung vermindert sich das Körpergewicht, bei kräftiger Kost nimmt dasselbe, sowie die Gesamternährung zu. Man soll bei tuberkulösen, skrophulösen, blutarmen Kranken nicht mehr als durchschnittlich 2 kg süße, säurearme Traubenarten in Verbindung mit Fleisch, Fett, Eiern, Butterbrot und dergl. verzehren lassen, während bei Hämorrhoidal-leiden, chronischer Darmträgheit, Verstopfung, Hypochondrie, Leberleiden, chronischen Katarrhen der Atmungsorgane, Fettsucht, Kreislaufstörungen und bei Nachkuren auf Marienbad, Kissingen, Homburg usw. täglich 4 kg auch von säurerreichen Sorten mit einer mageren Kost, Vermeidung von viel Fleisch und Fett, verabreicht werden, um die lösende, Nieren- und Darmtätigkeit fördernde Wirkung mehr geltend zu machen. Der hohe Gehalt der Weintrauben an Kali, Natrium, Kalk und Phosphor erklärt die günstige Wirkung der Traubenkur bei nervösen Störungen, Neurasthenie, Hysterie, Melancholie u. a. Der kurgemäße Genuß von Kirschen, der ganz ähnliche Wirkungen erzielt, kann der Traubenkur vorangehen und so die Kurdauer verlängern. In den anderen Jahreszeiten wird der tägliche Genuß von alkoholfreiem Weinmost eine Traubenkur ersetzen können.

Unreifes Obst ist überreich an Obst-säuren, welche leicht Katarrhe, Entzündungszustände des Magens und Darmes hervorrufen. Auch die aus unreifem Obst bereiteten Speisen, Gelees, Marmeladen sind nicht empfehlenswert.

Reife Steinfrüchte: Kirschen, Zwetschen, Aprikosen sind nach dem Pflücken nur kurze Zeit haltbar. Bei dem Eintritt der Zersetzung entwickeln sich stets reichlich Gase. Ähnlich sind die Vorgänge im Magen, wenn zu frischen Steinfrüchten Wasser getrunken wird; noch viel schlimmer wirkt Bier, weil dieses in Gährung begriffen ist und beide Gärungen sich gegenseitig steigern. Sind nach dem gleichzeitigen Genuß von Steinfrüchten und Wasser oder Bier schon Beschwerden spürbar, so trinke man, bis ein Arzt zur Stelle ist, etwas Kognak oder Kirschwasser, die entschieden gährungshindernd wirken. Verständige Eltern sollen darauf ausgehen, bei ihren Kindern den Genuß der in der Tat oft Durst erregenden rohen Steinfrüchte einzuschränken und letztere dafür um so häufiger mit etwas Wasser und Zucker gekocht als warme und kalte Zusätze auf den Tisch bringen, denn in diesem Zustande sind sie gesunden Menschen ungemein zuträglich und es darf dazu Wasser nach Belieben getrunken werden, da eben das Kochen die Gärungskeime zerstört.

Aus dem Kurhaus.

Die Kurverwaltung hat in der vergangenen Woche wieder einen recht lebhaften Eifer entwickelt und bei allen Veranstaltungen eine besonders glückliche Hand gehabt. Ganz abgesehen davon, daß das ewig gleich herrliche Wetter — „Viel zu schön!“ sagt man sonst, das Kurleben gedeiht dagegen im Dauersonnenschein recht gut — die Veranstaltungen außerordentlich begünstigte: Teilnahme und

Besuch waren gut und man war entzückt, wie man das immer ist, wenn im Kurhaus oder in Verbindung damit etwas Ordentliches los ist.

In Verbindung mit dem Kurhaus stand die Rhein-fahrt, die programmäßig — dieses Jahr hat's darin keine Not, Jupiter Pluvius ist heuer kein Spielverderber — vor sich ging und eine fröhliche Gesellschaft Deutschlands schönsten Fluß hinabführte. Zwischen Biebrich und Coblenz durchkreuzte der Rhein eine ungemein schöne Landschaft, die selbst auf den, der am Rhein daheim ist und sich den Genuß öfters verschaffen kann, immer wieder Eindruck macht. Auf einem Schiff der Kurverwaltung hat man zudem nur die halbe Aufmerksamkeit für die hellgrünen Wellen des majestätischen Stromes und die Rebenhügel, Berge, Burgen und Felsen rechts und links des Ufers übrig, die andere Hälfte nehmen die Unterhaltungen in Anspruch, die auf dem Fahrzeug selbst geboten werden. Aber geteilte Freude ist auch in diesem Fall doppelte Freude.

Das Gartenfest am Mittwoch hatte den üblichen starken Besuch. Das Interesse der Besucher wurde besonders durch die herrlichen Marmorguppen gefesselt, welche die zu einem Turngau zusammengeschlossenen drei Wiesbadener Turnvereine über dem Weiher stellten. Herr Hof-festwerker Clausz hatte auch diesmal wieder aus tausend sprühenden und glühenden Feuerwerkkörpern ein farben-prächtiges Kunstwerk von eigenartigem Reiz geschaffen. Und war dabei in herkömmlicher Weise aktuell: Zeppelins „Schwaben“ führte er über den Weiher hin und her, ganz sicher und ganz besonders glänzend.

Das Winzerfest, das gestern Abend stattfand und über das an anderer Stelle noch berichtet wird, darf als die Verwirklichung eines ganz besonders glücklichen Gedankens bezeichnet werden. Wie groß das Interesse der Zuschauer gerade an diesem Fest war, ging aus einer ganzen Anzahl anerkennender Zuschriften hervor, die wir erhalten haben. Darunter befand sich auch die mit „Puella“ unterzeichnete, die in der Freitag-Morgen-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts unter „Einsendungen aus dem Leserkreis“ zum Abdruck kam. Weil es abends noch so schön warm sei, wäre es schade, daß das Fest in die Säle verlegt werden sollte, meinte man auf der Wilhelmstraße, wie „Puella“ erzählt. Die Kurverwaltung konnte auf diesen zarten Wink von zarter Hand keine Rücksicht nehmen. Sie hat vielleicht auch die Ansicht eines unserer Leser geteilt, der uns folgenden Brief schickte:

Liebes Puellachen!

Da ich annehme, daß Du ein reizendes, tanztun-lustiges Mädel bist, so gestatte mir eine Bitte, die als gleichzeitige Antwort auf Deinen „Schrei nach dem Tanz im Freien“ gelten soll.

Setze Dich also an irgend einem Abend zur jetzigen Jahreszeit nur bis 1/2 12 Uhr nachts in die Nähe des Kurhausweihers, sodann erhebe Dich, tritt den Heimweg an und wenn Du am nächsten Tage noch immer sagst, die Nächte seien doch noch so schön warm, dann will ich mein Haupt in Ehrfurcht vor Dir beugen und Dich als „unverschnuffbar“ erklären.

Gibst Du mir aber zur Antwort, daß Du am Winzerfest Deine Füßchen dem Rhythmus der Musik folgen lassen und Dich nicht auf den Stühlen langweilen willst, so sich doch, bitte, in die Augen Deiner Mutter, aus denen vorwurfsvoll zwei Worte sprechen: „Und ich!“

Ja, auch nachts läßt es sich im Freien gut sein, wenn man springt oder tanzt, für Ballmütter und Mauerblümchen aber wäre jetzt ein nächtlicher Ball beim Kurhausweiher alles eher als ein Vergnügen gewesen.

C.

Vom Reiseverkehr.

Völkerpsychologie im Hotel. Ein Globetrotter schreibt der „F. Z.“: In einem jener deutschen Hotels, die — ohne das Amerikanertum im Luxus der monumentalen Hallen und im Stil des Garçons, der als verkleideter Gesandtschaftsattaché wirkt, zu übertreiben — doch durch den geschmackvollen Komfort, die Gewöhnung an materielle Kultur des Lebens ihr Teil an der Entwicklung unserer Lebensformen leisten, habe ich letzthin Gelegenheit gehabt, eine kleine völkerpsychologische Anmerkung zu machen. Ich will nicht von den verschiedenen Sitten der Fremden sprechen, auch nicht das Interview mit einem Maitre d'hôtel wiedergeben (trotzdem diese Männer uns einiges über wirkliche Vornehmheit und die Beziehung zwischen Geld und Charakter sagen können.) Es handelt sich um den Abendanzug im Restaurant und Speisesaal, das schon ein wenig verbrauchte und billige Thema für Formverfehrer, die doch nicht alle wissen, daß jede Zwangsvorstellung, auch die, das Korsett zu tun, öde und jedem frohen Existenzrhythmus feindlich ist, und ein Thema für Kämpfer um die berühmte, auch ein wenig billige Freiheit der Persönlichkeit, die den doch nicht dazu zwingt, zu Wagnerfestspielen in Smoking, gelben Schuhen und blendend weißem aber auch weichem Sportkragen zu gehen. Ich lese also den Anschlag im Zimmer, der mitteilt, was einmaliges Übernachten, Frühstück, Lunch, Mittagessen kostet. Der Anschlag ist in drei Sprachen, gerechterweise: deutsch, französisch, englisch. Da steht also bei der Preisangabe für die Abendmahlzeit bei den Deutschen: „Abendanzug“. Richtig und lobenswert. Nämlich: „Hast du für den kurzen Aufenthalt keinen Frack oder Smoking, ein dunkles Kleidungsstück besitzt du sicherlich, zieh' es an, um nicht aufzufallen“. (Was der Sinn der Etikette, einer höchst nuancierten Sprache ist.) Für den französisch sprechenden Gast steht kurz und bündig da: „Evening dress“. Warum wohl englisch in dem sonst ausnahmsweise korrekt französischen Anschlag? Wer diese nützlichen Druckchriften in mancherlei Städten studiert hat, erfreut sich der anständigen Grammatik, denn er hat sonderbare Mitteilungen gelesen, wie man zu klingen, ein, zwei drei mal zu drücken hat usw. Ist evening dress für den Franzosen kategorischer Imperativ, besser als „toilette de rigueur“, was die französische Formel ist? Wie auch immer, das für den ersten Blick Erstarrteste kommt noch. Nämlich in der Proklamation für die

Menschen „englischer Zunge“, wie der schöne Sammelname für Briten und Amerikaner lautet. Da steht evening dress „if convenient“. If convenient. Wenns Euch gefällt! Während die anderen Nationen sich zu beugen haben. Und schon regt sich das leicht gereizte Nationalempfinden. Aber denkt man einen Augenblick nach, so sieht man ja ein, wie klug die Hinzufügung gewählt ist. Der Zeremonienmeister im Gewand des Hoteldirektors sagt damit nämlich seine Erfahrung: Wenns irgend geht, zieht kein englischer und amerikanischer Gast, der in den Hotel-speisesaal kommt, was anderes an als Frack oder Smoking (der auf englisch „dinner-jacket“ heißt). Also „if convenient“, nicht: wenns dir gerade paßt, sondern: wenn nicht gerade ein höchst zwingender Grund vorliegt, weshalb du's nicht tun kannst. Gibt's den aber, so sollst du doch essen dürfen. Würde man aber, so scheint in diesem Hotel das Kleidergesetz, das ich hier kommentiere, zu sagen, würde man es auch bei den Deutschen und Franzosen durch eine ähnliche Formel in das Belieben des Einzelnen stellen, ob's ihm konveniert, den Touristenanzug mit einem anderen zu vertauschen, dann, dann ginge die Welt entschieden in Fransen...

—F.d.

Soll man ein Reisetagebuch führen? Der Zweifel darüber, so lesen wir im neuesten „Reiseheft“ des Kunstwarts, dürfte meist auf eine gewisse Ahnung zurückzuführen sein, wie schwer es ist, eine Chronik des eigenen Lebens recht einzurichten. Wie oft liest man sogar gedruckt Nichtigkeiten wie diese: „10.59 kamen wir nach sechszehnstündiger Fahrt in Rom an und gingen sogleich ins Hotel, wo schon Zimmer bestellt waren. Wir konnten leider nur eine Woche da bleiben, obwohl die Bedeutung des Ortes...“ Der Gefahr inhaltloser Trivialität ist entgegengesetzt die poetisierende Pathetik. „In dunkler Nacht brauste unser von fernem nordischen Gefilden Europas herbeigeeilter Zug in die donnernde Halle ein, welche mit ihrer modern-praktischen Konstruktion so wunderbar von dem Bilde absticht, das sehendes Suchen sich daheim jahrelang von der ewigen Stadt ersann. Bald aber trieb es uns zum Kolosseum, dessen weiße Steine der Mond mit zauberischem Glanz übersilberte.“ Wenn man so will, gibt es also natürlich zu schreiben. Den Zweck nicht in der Befreiung der Seele — man sollte mindestens versuchen, eine „Befreiung“ dieser Art überhaupt nicht nötig zu haben — und noch weniger in der historischen Genauigkeit zu suchen, sondern in der Unterstützung des Gedächtnisses, die auch der Gedächtnisstärke meist nicht entbehren kann. Da wir aber alle sowohl poetische Literatur wie Reportage im Kopf haben, ist das natürliche Schreiben just das Schwerste. Endlich, wenn es sogar jemand kann, so wissen doch viele nicht, wie sie den Gegenstand herausfinden sollen, der zur Niederschrift geeignet ist. Sie wählen das „Wichtigste“. Und gerade damit das Unnötige. Denn das Kolosseum, die Engelsburg, die Sixtina — alle Berühmtheiten in Stein und Farbe beschreibt ihnen ja ein kunst-historisches Buch und sogar Baedeker besser. Aber den Lazzarone am Wege, der einen Saldo erbettelt, und dafür die Gnade der Himmelskönigin auf den Geber herabfließt, die drei Stunden im Kaffeehaus am Corso mit all ihren landestümlichen Nebendingen beschreibt kein Sang, kein Heldentum. Und doch geben meist kleine, oft anekdotische Erlebnisse die Stimmung für Tage an, und haben selbst unsere großen Erlebnisse in irgend einem bestimmten Blick, einem aufgefingenen Ton, einem Gesprächsbruchstück, einem Augenblick der Besinnung ihren Höhepunkt, ihren Schlüssel, sozusagen ihren Kometenkern. Ist also ein Rat erlaubt, so suche man allabendlich solche konzentrierten, heimlich herrschenden Schlüsselergebnisse aus der Tageserinnerung zu erhaschen: sie werden es sein, die in späteren ärmeren Stunden Licht über Vergangenheit breiten wie jene sagenhaften Diamanten in der Nacht noch Taglicht spenden. Sie zu halten, ist oft nicht leicht, besonders wenn man übermüdet ist. Aber es ist lohnend. Und ein solches Reisetagebuch ist wie ein Schmuck von Perlen, Bern- und Edelsteinen, von denen jeder an Meerküsten, ferne Länder, Sturm und Sonnenschein, an erdgeschichtliche Gewalten gemahnt, die sie gebildet, und an die Völker und Menschen, die sie gefunden und zum erstenmale genannt haben.

Das mittelalterliche Badeleben

wird recht originell durch einen Brief illustriert, den ein gewisser Johann Eckel am 1. August 1608 aus Langen-schwalbach an den Landgrafen Moritz I. von Cassel sandte. Eckel — wahrscheinlich ein zur Orientierung über die Schwalbacher Kurverhältnisse abgeordneter Beamter des Landgrafen — schreibt in diesem Briefe unter anderem: „Ich hatte nimmermehr geglaubt, daß ein solcher lustiger und wunderlicher Handel allhier zu L. Schwalbach gewesen wäre, dan es ist hier alles voller frömlicher leute von allerley nationen, von Fürsten, Grafen, Herren, Edelleuten, Patricern etc. auß Teutschland, Polen, Behmen Littaw, Italia, Frankreich, Niederland, mit Weib und Kind, Orthodoxe, Ubiquisten, Papisten, Jesuiten etc., ey es ist ein frey werck; solche Völker finden sich alle miteinander des Morgens von 6 bis 7 Uhr biß etwa zu 8, des Abends (!) von 2 oder 3 Uhr biß etwa zu 4 Uhr bei dem Brönnen, da sitzen sie al unter einander, Man und Weib, in einem Circle herum, wie in einem theatro und es hatt eine jede Person insonderheit ihr eigen Drinkgeschirr von vergülten oder unvergülten silbern bechern, gläsern, Krügen und andern gefäßen etc., sitzen, gehn und stehn und zechen des brönnens; mit macht ein jeder nach seiner proportion und gelegenheit. Darauf gehen sie dan umb die berge herum spatzieren hie ein Compagny und da eine, etwa bey 2, 3, 4, 6, 8, 10 und mehr oder weniger mit einander, daß sie zum Theil schwitzen, zum Theil sich sonsten so ergehen biß es bald essenszeit wird, und hat eine jede Person einen weissen oder schwarzen stecken, mehrtheils von Wachholderholz in der Hand daran sie steben. Da hört man allerley discurs bey dem brönnen, und es sind allesamt gar vornehmliche stattliche leute... Es sind auch hier allerley frantzösische Crämer mit ihren Wahren, und andere mehr, welche Nürn-bergisch Silbergeschirr, Edelgestein und dergleichen feil haben, Kupferstücke und anderes: Summa ist fast wegen der vielerley des Volkes einem kleinen Frankfurter Meßlein zu vergleichen, ist wahrlich wohl sehenswert.“

Spektaklens Augen leuchteten, wenn er davon sprach, wenn er schloß, wie eine und energiegeladene, aber nicht, wie sich die bereitwilligen Studenten auf eigenem Wege, wie sie arbeiteten und schafften und ein neues, reicheres, besseres Leben für das, was notwendig sei und auf diesem Boden stünde.

„Aber sie antwortet, worb die einen Strom neuer Zeit und neuen, heftigen Lebens mit sich bringen und für unsere künftigen Geschäfte reiden Segen idaffen, Segen, den eben nur die From mit ihrem ferren und tiefen Geſicht idaffen kann“, ſagte er ſtill und zuſchließend. Aber dann horten ſeine Lehnenden ihren Namen, und auf ſeine Stirn trat eine ſchwere Faltung. „Streu ſie wiederfort? Sie ſind beide dort in ſo ganz andere Strömungen gekommen und haben ein ſo großes, neues Sinterſehen, daß man beinahe denken könnte, dieſes hollte ſie dort ſein. Es iſt auch von Geinſch gar nicht die Rede geſen.“

„aber er ist ja nicht dort, doch kann diese Chance nur nützen, wenn sie für die landliche Bevölkerung an bestimmten, ganz für sich bestimmten Orten, für ihre Bedürfnisse und strenger neue Einrichtungen getroffen wird.“

„Dm. o. — dreierlei in Landen vorhanden, da
 aber gerade für dieſes?“ — Der von Gräueln
 zögerte und ſeine Augen wurden noch dunkler. „Ich
 weiß nicht, ob Gräueln Siege nicht vielleicht anders
 hingegen wird, es ſie ſie natürlich, daß eine Dame,
 die ſie nicht unbedingt ſie ſie ſich ſchnell ein Strei-
 von Genueſen und Breiten um ſie ſammelt. Ich
 habe dort die beſtehenden Leute getroffen. Das
 heißt, von all denen glaube ich ſie ſie, daß Gräueln
 Siege an einem beſonderen Unterſchied nimmt, aber —
 haben die Tanten vielleicht jemals den kleinen Sinfen-
 leinſten gefandt, mit dem Gräueln Siege noch von
 der Schönbauer Tante her bekommen noch?“
 „Über natürlich, den kleinen Sinfen, Sinfen,
 Sinfen Sinfen und Sinfen. Sinfen ſie denn mit

„Na, eben, Bräutlein Alles Lieblich und Schätz-
ling, das muß man lieblich facen.“ Allenfalls
Stimme hat jetzt dermal gesagt. „Daß muß wohl sein.
Er hat nämlich den Schicksal genommen und flüchtet
nun in Berlin angelich zu. Viel Zeit kann das
Stübchen aber nicht vertragen, denn so viel ich sehen
kennte, hat er eigentlich nichts anderes als Prunk
Alles Schätzen. Und ich muß sagen, sie ließ sich das
sohr gern und mit viel Gewinn gefallen.“
„Ob, der hat viel Schätzen, das, Kind!“ lachte
Kiel unbefinnlich. „Der hat so mit der Uniform
alles abgetheilt! Nun, als Schatzlein kann er doch
erst recht nicht auf Alles Zutritt eine Zustimmung
ausfertigen!“

„Das kann man nicht missen, Frau
sein. Mehr ist auch noch sehr jung. Er hat sich ja voll-
kommen nach ihren Ideen gerichtet, führt so viel von
Güterkauf, Konsumkredit und Finanzierung von
bestehenden Dienstleistungen für den Arbeiterstand,
überhaupt von allem, was wirklich mehr entlastet,
dass es heute noch einmal mehr, als wenn die Leben
an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten.“

und am 30. September die Eltern Frau und Herr, trotz Frau Riels entfieltem Gegenbesuch in tiefes Stöhnen. Mitter hatte ihn so ganz anders gekannt als bisher, so fern und so! Ich und mit seiner ihr sonst gar nicht eigenen Zurückhaltung. Sie war ihm, wo sie konnte, aus dem Wege gegangen, und nicht ein einzigmal so herzlich und freundschaftlich gegenüber wie früher. Das hatte ihn total verwirrt und ließ ihm das ganze Gefühl, daß sie ihn entworfen und entwirrt, — er, mehr, viel mehr als damals noch jah, wie ihr jünger, phantastischer Elfm sich dem bösen Zeller ansehe.

Danach, war die Beerdigung immer gleich automatisch und heraldisch zu ihm gehalten. Aber jetzt schien das alles vorbei. Und da hatte ihn der Kommandant der Ver-

Fahr mit dem kleinen Sioner. Den er sonst unter normalen Umständen nachsichtig belächelt haben würde, birgt gerecht, ihn eifersüchtig gemacht und seine Götterzungen erstickt. Das quälte ihn, damals und jetzt, das überforderte seinen Gedanken, reinen Empfinden, das ängste und erlöste ihn gegen sich selbst. Es erregte ihn auch vor sich selbst, und noch mehr erregte es das zündende seiner Liebe, das er so sonst, so heimlich hoch stellte.

zweert ihm über diese Schwäche nicht fort. Die Entfernung lag drüben und schon auf ihm. Er betete für die Bekehrung mit dem gleichen Glauben, er betete für dieselbe sie selbst an neuen Töten und weitergehen Sühnen.

und er ließ ihn schwatzen lassen und abnorme
Geistungen und Fackelsteinen, verbunden mit dem
Bfarrer, ließ ihn von diesem belehren, mochte mit ihm
pläne, die sich den höchsten geistlichen anboten,
und kam dabei über die langen, trüben Wintermonate,
vor deren Einbruch er sich heimlich gefürchtet hatte,
so gut hinaus, daß der Frühling als er mit seinem
erfien, noch sehr rauhen und stürmischen Gange an-
klopfte, ihm ganz überraschend und unerwartet früh-
zeitig erschien.
(Schluß folgt.)


 = Seiffrucht. =
 

steht die Seiffrucht Fein, im vor allen Dingen keine
 Giftig, das Auge des Interessenten sofort fesselt auf die Wälder
 des Westküsten.

50. 9.

Sonderbare Religionsgemeinschaften.

Eine unglückliche Zeitfolge trifft die Trage auf, ob die Stelle der „Christlichen Wissenschaft“ nach dem Tode ihrer Stifterin, Frau. Seiler Ebbw, noch mit unvermindeter Thätigkeit fortzubauen vermöge. Stelle ihrer Abgänger haben der selben Ueberzeugung gewonnen, daß die vonmehrvorne alle Thame, welche jede Fremdheit für einen durch Glauben an die „Christliche Wissenschaft“ auszuweisenden Irrwahn erkläre, eolg lesen mußte. Schon festlich war der Tod Frau. Ebbw ein schwerer Schlag; dennoch sollen die Anhänger der Religionsekte noch heute nach Willkuren gählen und sich in der Kampfbahn aus zweideutigen schreulichen. Zweifelhaft ist überhaupt, daß Jand der fonderbaren Zeiten, und allem im letzten hohen Jahrhundert in hoch eine große Anzahl solcher angenommen worden. Diese lehren die Stifter vorziehen nach dem gleichen Grundsätze ihre Anhänger für Götter und Götter „der guten Erde“ zu opfern. Wie selbst wurden dabei nicht; von einem solchen Göttergötter, der aus ähnlichen Beschäftigten kamme, wird berichtet, daß er als Götter allein über 20 Millionen Thaler sammeln konnte. Das hinterlassene Vermögen der Frau. Ebbw, daß man auf unglückliche die Götter dieser Zünfte schickte, selbst dagegen hauptsächlich aus dem Erlös ihrer Kinder über die „Christliche Wissenschaft“.

eine obererlebe Erde zwischen drei rathlosen Dindob-
 folgen, die sich selbst diesen Namen (zu deutsch „Gefähr-
 kampf“) beigelegt haben und eine gewisse „Schifftheit“ mit
 den Dindob anstellen. Da sie bei uns und den Rittge-
 biethen verweilten und sich auch sonst in verschiedenen Gegen-
 theilen zu einigen grumbeligen Leuten der Rittge- wie z. B.
 der Tschilastische und den Sammenten, setzen, waren sie
 in ihrem Gaueinde bis vor etwa hundert Jahren vielen
 Gefährungen ausgesetzt, haben aber solchen einen festen
 Wohnsitz annehmen bekommen, als sie in America auf-

ganden, vermögen sie es zunächst, ihre Geiste bis in alle Eingegebenen gehen zu lassen. Sie haben auf Befehl ihrer geistlichen Vorgesetzten alle, besonders ihren Geist die Freiheit und wanderten in corpora ohne alle Gefühlsmittel durch das Land, wobei sie die förmlichen Erhebungen und Untersuchungen zu erleiden hatten. Einmal legte Fuß die Begeisterung des Mittel und die Bewegung nahm ab, neuem gleich noch in Samboha zahlreiche Mitarbeiter der Seele lebten.

Die „heiligen Schüler“, eine sechsstellente, die Geist und Körper aus grobschalen Erhebungen dient, nennen sich. Jedoch ihre Heimat und wohnt die ganze Welt in ihrer

Erzengnissen bedürfen, Männer und Frauen hoher Ziele tragen können, die stärker mit einem Gelm, der die Gesetze, „Gerechtigkeit“ trägt. Die Frauen sollen fortan nicht gehen und das in der Mitte gescheitete Paar nicht zurückwerfen. Auch nach Sonnen ist diese gekommen und hat auch ihre gelebten Stoffen dort berechnetes Aufgehen und Wohl erreicht.

Die Anhänger der „Einheits“-Lehre, die gleichfalls London die Ehre ihres Geistes zuteil werden ließ, sind bei jener Überzeugung, daß genau 144 000 Menschen seit ihrer Geburt „angeordnet“ seien und daß jeder andere Mensch außerhalb dieser heiligen Gemeinschaft bleiben müsse. Die Musenköpfe wiesen an Esar und Bart keine Zedre oder Zehnnecker bringen, um sich von der gewöhnlichen Menschheit zu unterscheiden.

Die hohe Stelle der Geometrie hat allerdings ihren Sitzgeheiß in der tiefsten Grösstheit genommen, es muß blos die vielen Theorien sein. Die Geometrie ver-
schwindet in die tiefste Grösstheit; die Geometrie ist fast un-
möglich und ohne Nutzen und Gebrauch. Man
kann die Geometrie seinen Nutzen nicht kennen. Ein zweites
Gedächtnis ist als öffentliche Notwendigkeit angesehen.

 = Bunte Welt. = 

C. Die Edulphidmalle. Zum 18. Jahrhundert war es ein den Germanen vortreffliches Getreide, das hauptsächlich von den eleganten Adels in England genommen wurde, den Fuß mit Gesellschaft zu kochen, d. h. Edulphidmalle zu tragen. Die Germanen machten den German die Edulphidmalle dieses Vortreff nicht richtig, bis in den letzten Jahren der Regierung Königs XVII. mit Weinsteine für Edulphidmalle.

bedeutungsvoll und auf die Hauptbestimmung ausdru-
ckend und die Schmuckstoffe in die Damentheile einführte. Die
Farben vermittelten sich mit der ihnen in solchen Dingen
eigenen Festigkeit der bisher unbekannten Molligkeit
auch an ihren Fuß erzielte Stoffarten zu zeigen. Mit
dem Gang der Schmuckstoffe machte die Festigkeit des
Edelsteins harmonieren, und so erzielten damals jene ent-
scheidenden Wechsel aus feinsten Stoffen, von deren arten-
reichen sich die Leuchtbaren, bunt farbigen Zinnober der
Edelstein abheben. Seit dieser Zeit tritt der Schmuck-
stoffe, die einer der letzten Schmuckstoffe der Schmuck-
theile gelbes war, barmen diesen Gegenstand den

[illegible]

aus durchdringendem, weissem, glänzendem, solitä Gemalt und
 furchtelig zu hertor aus dem hellen Schweb, der vom farbigen
 Material geschabt wird. Die größte Helligkeit wird
 mit dem Gelb der Schmelzen getrieben, wobei Farben,
 Dünnelemente und andere Gezeiten, in gelben Stoffen, nicht
 gelöst werden. Es erhält also die Gleichung eine be-
 sondere Rolle, indem der leuchtende Schmelz nicht selten in seiner
 gelblichen Grund unter dem bloßen Hertzschmelz, und die
 Größe zu einem vielmehrfachen „Schubpunkt“ der Zerkleinerung
 und Zerkleinerung der höchsten Gefährlichkeit, macht.

Maßstab als Zehntheilena. Ein reiches Beispiel für die Art und Weise, wie der britische Zosterengland von Schöpfung des größten englischen Dichters gesehen wird. Hier ist die neue, von Sir Herbert Tree inspirierte Schöpfung, die im Londoner Elia Moleto's desavouiert. Für die britische Schöpfungsgeschichte ist es festzustellen, daß die Schöpfung, die die Schöpfung vollendet hat und das als eine neue Schöpfung betrachtet werden, besonders bemerkenswert, mit dem Schöpfungsschritt, der die Schöpfung vollendet hat. Da ein Beispiel eines Zosterengland

Dort gilt beginnt im hohen Ernste sein Loß diese
 Sachverhalt-aufklärung mit der Behauptung, daß diese
 Geister und Seelen den christlichen Gräber von seinen
 Zweifel an dem Todein überlebender Seelen heilen müssen
 „Das Gedachte und Ginstirregende von allem hier die
 Entscheidung von Mannes Geist, die christlich sorgte
 Original entsteht hätte noch es sich hier vorsteht“

häßlich begnadeter geistlich hätt. Und dann kamen die Schatten der acht Könige, die an Brachet vorüberzogen sie machten in tiefen Sonnen an und verschluckten so ge heimnisvoll und felsam, wie sie anfangen. Aber dann waren nicht alle Schwertkämpfer, die Sir Robert Tree mit sich hatte: als Aufsteigern des II. Aufsteigerns stiegen phantastisch und idyllisch wie drei Stern auf diesen fischen durch die Luft, und nur kleine Ströme und kleine

weilte stießen es, wie viele Kinder der Zerstörung der
werthvollsten merkten. Abern ist es das Geschickliche unter
Schwierigkeiten, das in den Gegendern geliebt wird, und
schreibt Tre erfüllt und ganz im Geiste dieser Ge-
dankensstellung, daß es bei der Auffassung sein J. d. heu-
tegedauerliche und das Entschieden der Machtvollstän-
digung hervorgehen. „Lute werden mit den anderen“

In jene richtigeren, unheimlich stimmungsvollen Organe, die der Dichter so wunderbar erleben läßt. „In dem Glanzlicht des Jenseits ist ein Eigenes, selber nicht begreifbar, aber der Schwerpunkt des Ganzen liegt doch in der irdischen, irdischen Stimmen und der Glück, in der Übernatürlichkeit. „In der Übernatürlichkeit ist ein Eigenes, selber nicht begreifbar, aber der Schwerpunkt des Ganzen liegt doch in der irdischen, irdischen Stimmen und der Glück, in der Übernatürlichkeit.“ „In der Übernatürlichkeit ist ein Eigenes, selber nicht begreifbar, aber der Schwerpunkt des Ganzen liegt doch in der irdischen, irdischen Stimmen und der Glück, in der Übernatürlichkeit.“

Gassen als Briefboten. Die Befüllung von Brief- und
 Postkästen durch die Gassir ist augenblicklich, da wir im
 Gassen des Kreuzplatzes stehen, sehr schnell. Doch schon
 lange, ehe man an das Aufstehengehen dachte, wählten hiesige
 Knechte diesen einfachsten Weg, wenn es galt, befehlige
 und eilige Botschaften zu übermitteln. Ein
 nützlicher Offizier namens Zmueloff hatte im Jahre 1894
 Gassen als Verkehrsmittel abgelehnt. Er fandte sie mit
 Gassen von den sanitären Gesichtspunkten nach, und er
 beobachtete Gassen, die in 16 Minuten aus Straßensätzen nach
 Zersplittern jammerten. Dieser Offizier sollte sich, daß ich

den Osmen ist doch noch viel geringer als die Striegelfäden, erstens ist das Gewebe, das sie zu tragen imstande sind, ein weit größeres als das der Zähne, und außerdem fallen sie den Schleimhäuten nicht so leicht zum Opfer wie diese Striegelfäden. Schon von alleine her ist der Galle als sehr intelligent bekannt. Nachtrags macht die Gallenmischung immerhin bezeichnend mehr schädlich als die der Striegelfäden, weil sich die Gallen viel schneller auflösen lassen als die Zähne. Auch der Schlacke wurde vielfach als Zersetzungsagent bezeichnet. Seit, im Getralter des Menschen, ist die Zersetzung von Stoffwechseln durch gelicherte Stoffe mehr ein Sport. Allerdings braucht man sie häufiger, da, wo

Eine „Erdensolungine“, im Zillen-Baugabe also es eine merkwürdige grüne, die ihren gelben mit geschärft Diamanten erst vollständig reifen nicht, sondern folgt, und zwar (Erdensolungine) in einem ausgezeichneten Gießhaltungsaufbau. Ein großer Fächer hat, wie die „Reine Porzellan- de Platte“, verbleibt, vor einigen Jahren viele eckförmige grüne suboff, als er in einem Fächerfeld

haben dann an der Reifezeit, daß in geringer Menge über eine Glase von etwa 200 g ein großer Glaskorb verteilt lag. Man hat bereits Stämme von 40–50 Jahre Alter und noch eben heissen Stämme von 40–50 Jahre Alter beobachtet und dabei die überraschende Entdeckung gemacht, daß das Holz außerordentlich verschiedenartige Zungen aufweist, von tiefen Ström über Klein und Groß bis hin zu Gelbholz. Der Stoffer nimmt an, daß seine „guts“ im Durchschnitt 150 oder vielmehr 160 Jahren stehen wird, die für hundert Jahre inlagerten ausgeglichen werden können.